

Aus dem Reich des Herrn Groener

Zwei Jahre für viele

Die sozialdemokratischen Führer haben auf General Groener, den neuen Reichswehrminister, die Forderung gestellt, daß er tatkräftig im Sinne der Republik gegen alle monarchistischen Ausschüßler in der Reichswehr vorgehen werde. Wie er das tut, dafür zwei Beispiele:

I.

In der neuesten Bekanntmachung der Reichsmarine-Verordnung über Personalveränderungen ist bekanntgegeben, daß mit Wirkung vom 1. Januar 1928 der Kapitän zur See Wälfing v. Dittlen, Inspektor des Bildungswesens der Marine, zum Konteradmiral ernannt worden ist! Das ist derselbe Kapitän Wälfing, der als Inspektor des Bildungswesens selbsterklärend den Besuch des Hofenzollernprinzen Heinrich an Bord des Kreuzers „Berlin“ die Wege ebnete. Damals wurde vom Reichswehrministerium bekanntgegeben, daß gegen Wälfing wegen dieses Vorfalls „das Erforderliche veranlaßt“ sei. Jetzt erfolgt die Beförderung durch die Beförderung.

II.

Am Montagvormittag wurde im Palais-Lichtspieltheater in Hannover der zweite Teil des Friedrichs-Reg.-Films aufgeführt. Zu Beginn der Vorstellung rüdten unter der Führung von Unteroffizieren zwei Kompanien Reichswehr an, die offenbar auf den nächsten Befehl in das Lichtspieltheater geschickt wurden, um sich diesen monarchistischen Gespinnst anzusehen. Auch ein Beitrag zur „republikanischen“ Erziehung der Reichswehr.

Der reformistische Schwindel am Branger

Rechtsanwalt G. Obuch sandte im Auftrage des Genossen D. Engel an den „Vorwärts“ folgende Verächtlichung:

Zu den Veröffentlichungen in Nr. 153 der Morgenausgabe Ihres Blattes vom 30. März 1928 unter der Überschrift: „Kommunisten-überfall auf Sozialdemokraten bei Landbergs Amnestierebe“ und im Bericht über den Verlauf der Reichstags-Sitzung vom 29. März 1928 unter der Überschrift: „Kommunistenunmüt“, erlaube ich folgende Verächtlichung unverkürzt in der nächstfolgenden Nummer Ihres Blattes nach Empfang dieses Schreibens aufzunehmen:

1. Es ist nicht wahr, daß ich in der Sitzung des Reichstages vom 29. März 1928, als ich während der Amnestierebe Landbergs Zusammenstoße ereigneten, inmitten des Getümmels einen Spudnapf ergriffen und aus dem Hintergrund auf die sozialdemokratische Gruppe geworfen habe, wahr ist vielmehr, daß ich mich nicht im Getümmel, sondern stehend zwischen den Sitzplätzen während dieser ganzen Zeit befand und einen Spudnapf überhaupt nicht ergriffen, demnach auch nicht geworfen habe.

2. Es ist nicht wahr, daß ich den sozialdemokratischen Abgeordneten Moses mit Schlägen bedroht und ihn, als er dem verletzten kommunistischen Abgeordneten Berg zum Krankenzimmer folgte, um ihn zu verbinden, gehindert habe seiner ärztlichen Pflicht nachzugehen; wahr ist vielmehr, daß der von mir begleitete, blutende Parteigenosse Berg in seiner Empörung sich selbst energisch verletzten hat, daß der sozialdemokratische Abgeordnete Moses ihm weiter folgte und ich meinerseits nur durch eine Wiederholung dieses Verlangens, die keine Drohung enthielt, den Abgeordneten Moses veranlaßt habe, sein Verhaben aufzugeben.

Argumente der Amnestiebetrüger

„Die kommunistische Zentrale — gelassen!“, „Schleunigst ausbrechen!“, „Stroeder und die Seinen im Auslande!“ So lauten die Schlagwörter der „Reinischen Zeitung“ über einer eigenen Fundmeldung dieses sozialdemokratischen Mißblattchens, das zu berichten weiß, daß Stroeder, Görnle usw. ins Ausland entflohen sind. Dazu erinnert die „Reinische“ an die Verhaftung von August Bebel und an Karl Marx, Wilhelm Piecknecht und schreibt: „Und heute? Heute fliehen die Kommunisten den gelassenen Helben Vorberträge um die Haupter, weil sie in goldener Freiheit den deutschen Wahlkampf im — Auslande erleben.“

Die Demagogie der „Reinischen“ ist zwar nicht neu, aber deshalb nicht weniger Anblösel. Sie weiß ganz genau, daß die sozialdemokratischen Arbeiter genau so gut wie die kommunistischen es nur begründen, wenn die Kommunisten, seien sie auch mit ihnen sonst nicht einverstanden, sich dem Zugriff des von der SPD geschaffenen, von SPD-Behörden verfaßten Staatsgerichtshofes entziehen. Marx und Lassalle ebenso wie die revolutionären Sozialdemokraten aus der guten Zeit der Sozialdemokratie suchten die politische Tribüne des Reichstages, da damals keine andere Möglichkeit bestand, vor den bestreuten Massen die sozialdemokratische Politik zu propagieren. Heute wäre es einfach Vorkühnheit für die Kiedner-Lorenz-Jurta, wenn die kommunistische Partei auch nur einem ihrer Mitglieder erlauben würde, freiwillig vor dem Staatsgericht zu erscheinen. Die „altpreussische Justiz“ war eine jahnte Korrekturen-anstalt, vergiftet mit der Blutjustiz der schwarzgoldenen Republik. Die Arbeiter wissen, daß die Klassenjustiz im Zeitalter der proletarischen Revolution viel grausamer, nicht mehr nur Abschreckungs-, sondern Rache-methode in Handhabt gegen die Proletarier und Proletarierführer, die es wagen, die Interessen der revolutionären Klasse zu vertreten. Der billige Lohn einer sozialdemokratischen Zeitung, der Partei, die die Führung der Gegenrevolution, der blutigen Mordmordelung von Zehntausenden von Proletariern, der Feme-begünstigung, der Zuchthausstrafen für Tausende Arbeiter in Deutschland innehat, wird in diesem Augenblick nur als das verstanden werden, was es ist: als ein ausschließlicher Versuch, den letzten Mann in der Verrat zu vertuschen und die Erbitterung der Arbeiter zu besänftigen.

Die große Initiative

„Schaut auf die Bourgeoisie. Wie großartig versteht sie, die Trommel für das zu rühren, was sie braucht!“

So schrieb Lenin, als er in einer Broschüre die große Initiative der kommunistischen Einseitigkeit behandelte. In der Tat, deutlich sehen wir in der Wahlvorbereitung, wie sehr die Bourgeoisie die Trommel zu rühren vermag. Da werden Kundbriefe von den bürgerlichen Parteien an die Unternehmerverbände, an Konzerne und Trusts im Gassen für den Wahlkampf geschickt. Die christlichen Gewerkschaften müssen heranziehen, der Stahlhelm, der Jungso, die ganze Reihe der faschistischen Wehrverbände und Kriegervereine. Keine Organisation, kein Unternehmen, das in den Händen der Bourgeoisie ist, wird übersehen. Alle müssen dazu beitragen, die nötigen Summen für den Wahlkampf zu schaffen.

Die SPD-Bürokratie, als Wurmforsatz des Bürgerturns, steht dem nicht nach. Sie muß ihre Positionen bis aufs äußerste aus-

Vom Tage

Aus China wird ein Vormarsch der Konfingarmee nach Norden und gleichzeitig ein Kampf der Nordarmee gegen den General Feng gemeldet.

Aus Felnisch-Oberschlesien wird als Antwort auf den Terror der deutschen Faschisten in Westoberschlesien eine neue Schreckensherrschaft gegen die deutsche Minderheit gemeldet.

Der Volkskommissar für Finanzen, Genosse Brjuhanow, erklärt, daß die Hundert-Millionen-Anleihe zur Stärkung der Bauernwirtschaften, die im Februar und März auslag, überzeichnet worden.

Zur Niedersetzung der ab 19. Februar in Algier freilebenden Glasarbeiter sind Regierungstruppen entsandt worden. Einige Arbeiter, die an die Truppen auflärende Flugblätter verteilt haben, sind verhaftet worden.

Die Dortmunder Union, ein Teilbetrieb der Vereinigten Stahlwerke, hat einige hundert Arbeiter und Angestellte entlassen. Von der Kündigung sollen nach und nach 200 Mann betroffen werden. Anscheinend handelt es sich um ein Mandat zur Erlangung von finanziellen Zugriffen.

Der litauische Ministerpräsident und Reichstagsmitglied Waldemaras reist erneut nach Italien, wo er der Gaf Mussolinis sein wird.

Aus Washington wird gemeldet, daß Staatssekretär Kellogg plant, zurückzutreten. Als Nachfolger wird Morrow genannt.

Bewerkschaften, Konsumvereine, proletarische Kultur- und Sportorganisationen müssen dazu herhalten, den Nachschub der Sozialdemokratie zu unterstützen und vor allen Dingen Geldmittel anzuführen.

Die Mäßigkeit der Gegner auf diesem Gebiete muß die revolutionäre Arbeiterkraft zu doppeltem Eifer anspornen. Keine Position, die in unseren Händen ist, darf für die Beschaffung von Wahlprüfer ungenutzt bleiben. Keine Gelegenheit darf verstreuen werden. Mögen ihre Hilfsmittel noch so zahlreich sein, der Opfermut ist nur bei der revolutionären Arbeiterkraft. Beweisen wir es ihnen!

Gebet Geld und sammelt für den Wahlfonds!

Kleine politische Nachrichten

Zwei Arbeiter erschossen. — In Schwertin, 3. April. Heute nachmittag wurden bei Kanalisationsarbeiten der Arbeiter Wabbert aus Schwertin und der aus Krefeld stammende Arbeiter Wabbert in einem neun Meter tiefen Graben durch abstürzende Erdmassen erschossen, und konnten bis 20 Uhr noch nicht geborgen werden. Es ist damit zu rechnen, daß beide Verunglückten den Ersticken gestorben sind.

Kriegsgerichtsurteil im Kattowitzer Hochverratsprozess. — In Kattowitz, 3. April. Das Kriegsgericht verurteilte in dem Strafverfahren gegen die Kattowitzer von Mythus drei Angeklagte zu je vier Jahren schweren Kerkers, die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Studentenunruhen in Wien. — In Wien, 3. April. Gestern abend sammelten sich vor dem Gesängnis in Wien große Massen des uniederländischen Studententouren. Sie versuchten auszufinden, das dort gefangengehaltenen Dr. Bornung eine Rundgebung zu veranstalten. Die Studenten wurden jedoch von Gendarmen zerstreut und einige verhaftet. Ueber die Stadt ist der Belagerungszustand verhängt worden.

250 000 englische Bergarbeiter als Opfer der Nationalisierung! — Amlich wird die bevorstehende Schließung von vierzig weiteren Kohlenflößen in Schottland angekündigt, durch die im Bezirk Südwales 250 000 Arbeiter beschäftigungslos werden.

Balkumflüchtler von der Golt in Kurland. — In Kurland, 3. April. Der Balkumflüchtler von der Golt ist hier eingetroffen, um an den Festlichkeiten anlässlich der zehnjährigen Wiederkehr der Massenmeuterei, die Golt mit seinen Balkumflüchtern in Verbindung mit den Banden der weißen litauischen Arme im April 1918 begangen haben, teilzunehmen. Selbstverständlich wurde er von einer „Ehrenkompanie“ empfangen.

Erwerbslosigkeit in USA steigt. — In Berlin, 4. April. Aus Washington wird berichtet, daß trotz aller offiziellen Dementis die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten in bedeutendem Aufstiege begriffen ist. Man schätzt, daß etwa 18 von 100 sämtlicher Arbeiter in der USA ohne Beschäftigung sind. Das wären ungefähr 7,2 Millionen Arbeiter bei einer Gesamtbeschäftigtenzahl von zirka 40 Millionen.

Nicht Tote bei einem Bergwerksunglück. — In Berlin, 3. April. Wie die Abendblätter aus Keyston (Virginia) melden, ereignete sich gestern in einem Bergwerk eine Explosion, bei der acht Personen getötet wurden. Sechs der Opfer wurden in einem abgelegenen Winkel des Bergwerks, wohin sie sich geflüchtet hatten, aufgefunden.

Polnische und deutsche Galatiken in Oberschlesien. Der Verband der Polen in Deutsch-Oberschlesien hat an den Völkerverbund ein Telegramm geschickt, in dem behauptet wird, daß innerhalb der letzten zehn Tage fünf kulturelle und religiöse Veranstaltungen der polnischen Minderheit in Deutsch-Oberschlesien durch bewaffnete Banden gepörrt worden seien. Hierbei sei eine Anzahl Frauen und Kinder verwundet worden. Das Telegramm erjucht um sofortigen Schutz.

Oberpräsident Proskowski veröffentlicht einen Aufruf, in dem er sein Bedauern über die Störung von polnischen Zusammenkünften ausdrückt. Die polnischen und deutschen Galatiken — hier Pöjumsa und Aufständigenverbände — dort Heimatschützer und Selbstschutz — sind einander wert. Sie überfallen wie Banditen wehrlose Personen, die zu den nationalen Minderheiten gehören, um sich dann wie die Schulbuben gegenseitig beim Völkerverbund zu verpörrn.

LOURDES

Von EMILE ZOLA

Niemand hatte die Sittlichkeit so schwer auf einem Geschöpf gelastet. Als man sie eines Tages fragte, ob sie auf die befähigten Verheiratheten nicht stolz wäre, antwortete sie ganz einfach: „Königliche kommt nicht, um mich zu sehen, sondern um mich zu zeigen.“ Fürsten der Kirche, große Kämpfer des Katholizismus wollten sie sehen, gerieten in Wut und schlugen bei ihrem Anblick; und in ihren Absichten, als Schauspiel zu dienen, geirrt über das Unbegreifliche, das sie ihrer Einfachheit berechneten, verließ sie dieselben sehr müde und traurig, ohne sie begriffen zu haben.

Täglich Bernadette in Saint-Gilbert oft an Lourdes? Was wachte sie vor dem Triumph der Grotte, von den Wundern, welche dieses Land des Mirakels täglich verwandelt? Aber sie lebte davon, sich in Perion dorthin zu begeben, und weigerte sich stets, wenn sie wachte wohl, daß sie nicht unabweislich vorübergehen konnte, und so wich sie vor der Menge zurück, deren Anbetung dort auf sie wartete. Welch ein Ruhm, hätte in ihr eine ehrgeizige Herrscherin gelebt! Dann wäre sie an die heilige Stätte ihrer Vision zurückgekehrt und hätte als Priesterin, als Pöppin in der Unerschöpflichkeit und Sonderbarkeit einer Ausdauer und Fremdbild der heiligen Jungfrau dort Wunder gewirkt. Die Patres hatten das im Grunde nie begriffen; obwohl der König ausdrücklich lautete, sie um ihres eigenen Seelenheiles der Welt zu entziehen. Sie waren ruhig, sie erlaubten sie also so leicht und demütig; sie lauschten ihre Furcht, ein göttliches Geschöpf zu sein, sie wählten, daß sie keine Kenntnis hatte von der kolossalen Maschine, die in sich in Bewegung gesetzt hatte und vor deren Betrieb sie erschreckt zurückgewichen wäre, wenn sie sie begriffen hätte. Im Jahre der Erbauung der heiligen Jungfrau ergab sie ein Priester, den sie besänftigt hatte, für sie zu beten, bei seiner Rückkehr von den unterirdischen Wundern, von den Hunderttausenden der herbeigeeilten Pilger, von den Hunderttausenden in Gold gefüllten Kisten in der wunderbaren Kapelle. Sie zitterte, und es überfiel sie ein leichter Schauer des Schreckens und der Unerkennung. Und als der Priester ausrief: „Ach, wenn Sie diesen Blick gesehen hätten“, da erwiderte sie:

„Ich besah mich hier besser, in meinem Krankenbett, in meinem kleinen Winkel.“

Ran hatte ihr ihren Ruhm geraubt, ihr Verdienst hatte wider von einem nie erstandenen Hofmann; sie aber genoh die Freude nur noch in der Vergessenheit, in diesem Klosterstatten, in dem sie die üppigen Pächter der Grotte besahen.

Und pilgerte Bernadette niemals in ihren Träumen bis Vortres? Man muß annehmen, daß Vortres manchmal erschien und die Nacht ihrer Augen erhellte, wenn sie, in ihrem Krankenbett liegend, irgendein frommes Buch aus ihren Händen gleiten ließ und die Wimpern schloß.

In jedem Jahre wurden die Leiden der Bernadette größer; die Lebensgeschichte dieses neuen kindlichen Heiligs näherte sich ihrem Ende. Sie erhob sich nur noch, um sich einige Tage hindurch von Stahl zu Stahl zu schleppen; dann sank sie wieder zurück und war genötigt, das Bett zu hüten. Ihre Qualen wurden entsetzlich. Ihre erbliche Nervosität, ihr Asthma, das sich durch die köpferliche Eingekerkertheit noch verstärkte hatte, wühlten in Schwindelhaft ausgedehnt sein. Sie hustete gräßlich. Anfälle zerrissen ihre fremde Brust und liehen sie halb tot zurück. Um das Ende noch zu häufen, war Knochenstanz am rechten Bein angebrochen, ein freieschendes Uebel, dessen Eischen ihr lautes Heulgeschrei entlockte. Ihr armer Körper bildete unter den befähigten Verbänden nur noch eine offene Wunde, die durch die Bettzüge, den fortwährenden Anstich zwischen den Kissen, deren Leiden ihr die Haut bloßlegte, monströsih gereizt wurde. Alle hatten Mitleid mit ihr; die Jünger ihres Martyriums erklärten, man könne weder mehr noch heilbringender leiden. Sie verlangte das Wasser von Lourdes, das ihr aber keine Erleichterung brachte. Herr, allmächtiger König, warum heißt da denn die anderen und nicht hier? Er, um ihre Seele zu retten? Dann reißt da die Seelen der anderen als nicht? Welche unerklärliche Wahl! Welche abgärtige Notwendigkeit der Qualen dieses armen Heiligs in der ewigen Verdammnis der Welt! Sie schluchzte und wiederholte, um sich Mut zu machen: „Am Ende meiner Leiden wohnt der Himmel, aber es währt noch lange, ehe das Ende kommt!“ Das war immer ihr Geban, daß das Leiden der Prüfflein sei, daß man auf Erden leiden muß, um anderwärts zu triumphieren, daß das Leiden unerlässlich, beweisenswert und geeignet sei. Ist das nicht eine Verpörrung, allmächtiger Gott? Hast du denn weder Jugend noch Freude geschaffen? Müßig da denn, daß deine Geschöpfe sich weder an der Sonne erfreuen, noch an deiner heiligen Natur, noch an der menschlichen Zärtlichkeit, mit denen du ihr Fleisch geschmückt hast? Sie schmückte die Embodierung, als sie manchmal in Ruh verfiel; sie wollte sich abhärten gegen den Uebel, aber das ihr Körper kreuzförmig aus, um sich mit Jesus zu

vereinigen; die Glieder schmiegte sie an seine Glieder, den Mund preßte sie gegen seinen Mund; wie er, riefelte sie von Blut; und wie er, war sie in Bitterkeit gebadet. Jesus war in drei Tagen gestorben; sie, die Erlösung durch den Schmerz erneuerte und starb, um den anderen das Leben zu bringen, mühte noch länger mit dem Tode ringen. Wenn ihre Knochen vor Angst krachten, so ließ sie manchmal Klagen aus, machte sich dieselben aber gleich wieder zum Vorwurf. „O wie ich leide, aber wie glücklich bin ich auch, daß ich leide!“ Es gibt ja kein jüchredlicheres Wort, keinen schwarzeren Pessimismus. Glücklich, zu leiden, o Herr! Und warum, zu welchem unbekanntem und törrichten Zweck? Wozu diese unnütze Grausamkeit, diese empörende Glorifikation des Leidens, wenn aus der ganzen Menschheit nur ein heißer Wunsch nach Gesundheit und Glück emporsteigt?

Während ihrer schrecklichen Qualen sprach Schwester Marie-Bernard am 22. September 1878 die dauernden Gebilde aus. Es waren zwanzig Jahre her, seit die heilige Jungfrau ihr erschienen war und sie heimuchte, wie der Engel sie selbst heimgesucht hatte, sie wählte, wie sie selbst unter den Demütigsten und Reinsten ausgewählt worden war, um das Geheimnis des Königs Jesus zu bergen. Daher sagten ihr ihre Gefährtinnen auch, wenn die Fernste unter der Wand ihres Kreuzes wankte: „Vergessen Sie es denn? Die heilige Jungfrau hat Ihnen versprochen, daß Sie glücklich sein sollen nicht in dieser, sondern in der anderen Welt.“

Welch ungeheurer Vertrag, wenn es jenseits des Grabes nur die bunte Nacht der Erde gäbe, wenn die heilige Jungfrau ihres Traumes sich nicht unter den wunderbaren versprochenen Belohnungen am bestimmten Orte eingefunden hätte! Aber Bernadette hegte keinen Zweifel, und nahm mit Freuden alle die kleinen Aufträge an, die ihr ihre Gefährtinnen in ihrer Ravidität für den Himmel mitgaben: „Schwester Marie-Bernard, Sie werden dem lieben Gott dies sagen. Sie werden dem lieben Gott das sagen.“ — „Schwester Marie-Bernard, Sie werden meinen Bruder warnen, wenn Sie ihn im Paradies treffen.“ — „Schwester Marie-Bernard, Sie werden mir einen Platz neben sich aufbewahren, wenn ich sterben werde.“ Und gefällig antwortete sie einer jeden: „Haben Sie keine Furcht. Ihr Auftrag soll ausgeführt werden.“ O allmächtige Königin, köpliche Ruhe, wie jung und tröstende Kraft!

Und es kam die Agonie, es kam der Tod. Am Freitag, dem 30. März 1879, schliefte man, sie würde die Nacht nicht überleben. Sie hatte ein verzweifeltes Vertrauen nach dem Grab, um dort nicht leben zu müssen und im Himmel aufzusteigen. „Nun, Schwester, warte sie sich noch hartnäckig, die letzte Leistung zu empfangen. Die sie erwartete, die letzte Leistung habe sie schon empfangen.“

(Fortsetzung folgt)

C Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte u. Beamte vom Bezirk Niederschlesien C

Grünberg

Felbe Fleisch- und Wurstwaren
Otto Klose
Berliner Straße 22
80009

Milch-, Butter- u. Käsegeschäft
Busch Nachf. Inh. Fritz Baumgart
Berliner Straße 1
80015

Richard Prenzel
Kurz-, Web- und Wollwaren
Berliner Straße, Ecke Hospitalsstraße
80000

Manufaktur-, Web- und Wollwaren
Aug. Gürtel
Breite Straße 1
80007

Wohnungseinrichtungen
Beerdigungen
Gebr. Fabich, Niederstr. 23/24
80004

August Hinz
Spezialgeschäft für Lederwaren
Berliner Straße 100 a. d. Post
80014

Bäckerei und Konditorei
Paul Gärtner, Berliner Str. 94
80017

Langes Drogenhandlung
Postplatz 3
Farben, Lacke, Seifen
80081

A. Sommerrock, Berliner Str. 3
Leder-, Sattler- und Polsterwaren
80215

Kolonialwaren, Sämereien, Farben
Walbert Deder, Friedrichstraße 24/26
80216

Neusalzer Beerdigungsanstalt
R. Hilgner & Sohn
Bau- und Möbeltischlerei
Friedrichstraße 43
80204

Brot- u. Feinbäckerei
Bruno Kerber, Friedrichstraße 60
80207

August Knebel, Lederhandlung
Friedrichstraße 29
80008

▲ Trauerhüte ▲
steht auf Lager
Adele Vielhauer
Hohe Straße 22
80061

Photograph A. Winkler
empfiehlt sich
Nizzaplatz 1
80058

Bäckerei u. Konditorei
Oskar Lohan
Keplerstraße 16
80031

Bäckerei und Konditorei
Bruno Tschirch, Markt 9
80096

Gustav Berthold, Nizzaplatz 2
ff. Fleisch- und Wurstwaren
diversen Aufschnitt
Eigene maschinelle Mühlenanlage
80044

Möbel
Tapeten, Linoleum
Paul Klotz, Keplerstraße 46
80033

Sprottau
Billig und gut kaufen Sie
Herren-, Damen- u. Kinder-Bekleid.
Wäsche, Trikotagen, Wollwaren
und Berufsbekleidung.
Adolf Schindler, Markt 36
80181

Karl Gerstenberger, Rosenstraße 8
Herrenartikel, Hüte, Mützen
80185

Joseph Jende, Neustr. 36
feine Fleisch- u. Wurstwaren
80184

H. Gödner, Judenstr. 5
Größtes Spezialgeschäft in
Zigarren, Zigaretten, Tabaken
80183

Schmidchen & Co., Ring
Eisen- u. Baumaterialien-Großhandlung,
Haus- u. Küchen-Geräte
Oelen, Kochherde und Eisenbau - Artikel
Werkzeuge, Bedarfsartikel für Landwirtschaft
80084

Gute Schuhwaren
kauft man bei
W. Görtzer
Niederstraße 5
und Stand auf dem
Wochenmarkt
80083

Fabrik feiner
Fleisch- und Wurstwaren und
Frühstückstube
Carl Foucker, Bismarckstr. 3 a
und Stand auf dem Fleischmarkt
80076

W. Grau, Gr. Kirchstrasse 6
Damenkonfektion, Kleiderstoffe
Preiswert und gut
80077

Paul Klein, Breite Str. 74
Telephon 431
Erstes Beerdigungs-Institut am Platze
Ueberführung v. Auto- u. Leichenwagen
Bringe mein
Möbellager bestens in Empfehlung
80075

Hüte
Frieda Krug
Berliner Str. 84
80081

Fritz Gutsche, Breite Str. 73
Fahrräder - Nähmaschinen
Reparatur - Werkstatt
80072

Ballfedern, Bettbezüge, Inletts, Leibwäsche
kaufen Sie preiswert bei
A. Fuß, Breite Str. 58
80076

Spezialgeschäft in Zigarren
Otto Ergleben
Niederstraße 4
80077

Der Kenner
trinkt nur **Löwen-Böhmisch-Biere** Generalvertretung für Niederschlesien und Grenzmarkt
„Löwe“ G. m. b. H., Unterstraße 10
80074

Otto Kinzel, Niederstr. 54
Prot-, Weiß- und Feinbäckerei
Große Auswahl in Kaffeegebäck
Täglich 2 mal fr. Semmeln u. Brötchen
80082

H. Gebhardt
Schneidermeister, Ring 9
Herren-, Jünglings-, Kindergarderobe
und Berufsbekleidung
80088

Möbel
einzelne sowie ganze Einrichtungen
liefert in jeder Preislage
Otto Schulz, Burgstr. 17
80018

Herren- u. Damenwäsche billig bei
N. Stephaneck, Obertorsir. 13
80005

Paul Hierle, Berliner Straße 74
Leberwaren, Polsterarbeiten, Reparaturen
80011

Bäckerei Paul Sauerfeld
Schertendorfer Straße 84 a
80084

Biergroßhandlung Vincenz Jansch
Engelhardt - Biere sind gut und bekömmlich
Außerdem: Tabakwaren, Zigaretten, Zigarren
Niederlage Breite Str. 73, Hof, en gros - en detail
80073

Musikhaus Ed. Adler
empfiehlt Musik-Instrumente aller Art
bereits Zubehör zu billigen Preisen und
reeller Garantie
80018

Elisabeth Burchardt, Obertorsstraße 15
Schirme - Herren-Artikel
80008

Brennmaterialien
August Lehmann, Lange Gasse 4
80012

Uhren und Goldwaren
Eugen Frenzel, Berliner Str. 65
80010

Neusalz a.O.

Wohnungs-Einrichtungen
reell und billig
Heinze & Linke, Paul-Keller-Str. 14
80214

Rauhhaus Bernstein, Freystädter Str. 14
Schuhwaren, Haus- u. Küchen-Geräte, Arbeiterbekleidung
Wir sind bekannt billig
80201

Emil Wiesner, Berliner Str. 55
Herren- u. Damen-Frisier-Salon
80210

Wolff Lehmann, Berliner Str. 43
Fahrräder, Nähmaschinen
Reparatur - Werkstatt - Gasstelle
80212

Arbeiterbekleidung
nur Qualitätsware
Friebe & Grote
80213

Max Jordan, Friedrichstr. 30
Herren- u. Damen-Konfektion
Maß-Anfertigung, Berufsbekleidung
80198

W. & F. Marulke, Friedrichstraße 33
Fahrräder - Nähmaschinen
Reparatur-Werkstatt - Ersatzteile
80199

Carl Wloka, Markt 9
Manufaktur, Konfektion
Leinen- und Wollwaren
80198

Albert Kunke, Amtsstraße 14
Kolonialwaren - Zigarren
80197

Herren- und Damen-Frisier-Salon
Willy Haasler
Hüttenweg 1 - Ecke Angerstraße
80203

Heinrich Heinzel, Rl. Gasse 8
Kleider, Wäsche, Schürzen, Strümpfe
80208

Sagan

Optiker E. Adrian, Markt 38

Lieferant der Krankenkassen
80088

Max Apelt, Zigarrenhaus
Kornmarkt 41, Brüderstraße 1
80082

Konfitüren, Kaffee, Kakao
Helene Treichel, Sorauer Str. 10
80084

Saganer Lichtspielhaus
Erstklassige Filme
Programmwechsel Freitag u. Dienstag
80049

Hermann Geisert
Sattlermeister
Dorotheenstraße 84
Leder- und
Polsterwaren
80083

Hüte o. Mützen o. Pelzwaren
F. Winkler, Nizzaplatz 1
80035

Kolonialwaren, Delikatessen
Georg Adler, Fischendorfer Str. 12
80043

Spezialhaus für Fisch- u. Ränderwaren
Erich Stephan, Sorauer Straße 13
80086

Kurz- Wollwaren, Herrenartikel
Paul Bürger, Brüderstraße 2
80037

Brot- und Feinbäckerei
Reinhold Siegemund, Brüderstr. 13
80050

Ernst Ramtke
Schuhwaren
Keplerstraße 55
80043

Häuser- u. Küchengeräte
Ida Stephan, Keplerstraße 40
80042

Zigaretten, Schokolade, Papierwaren
Heinrich Thiel, Bahnhofsstr. 1
80069

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Julius Sauer, Hobe Straße 12
80060

Reserviert für:
Firma Max Wolf
80070

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Karl Schnalte, Brüderstr. 17
80047

Schuhwaren und
Reparaturwerkstatt
Karl Schwarz
Baderstraße 21
80030

Kolonialwaren, Gemüse, Tabakwaren
Artur Bürger, Kurlandstraße 7
80010

Hüllentrockner, Mühlenfabrikate, Vogelfutter
Georg Felsmann, Sorauer Straße 19
Mehlhandlung
80057

Schuhwaren und
Reparaturwerkstatt
Karl Unger
Keplerstraße 20
Wäsche
Bettfedern
80032

Karl Hoffmann, Ring 28
Wollwarengeschäft
80045

Goldberg

P. Abraham, Markt 2
Herrenhüte, Mützen, Arbeiterbekleid.
80188

R. Schmidt, Inhaber: Arthur Schmidt
Drogen, Farben und Kolonialwaren
Kaffee-Rösterei mit Motorbetrieb - Bezugsquelle für beste
Kaffees. - Gewürze, Tee, Kakao, Chemikalien, Verband-
stoffe, Seifen, Parfümerien
Große Auswahl in Zigarren und Zigaretten

Sächs. Leinwand-Geschäft, Ring 6
Meine Spezialität
Leibwäsche, Bettwäsche, Inletts und Bettfedern
Gardinen, Linoleum, Trikotagen, Schürzen

Das gute alte Geschäft von
W. Lissauer, Markt 43
80180

Damenhüte, Trikotagen, Kurzwaren, Strickbekleidung
Spezial-Hut-Haus Carl Grossmann
Herrenhüte, Oberhemden, Selbstbinder, Herrenwäsche

Herren- und
Knabenbekleidung
Paul Förster
Ring 17

Haushaltungsartikel
kauft bei
W. Oesterling, Markt 13
80077

Reinhold Wandrack, Reiffersstr. 24
Feinkost, Kolonialwaren
Zigaren - Zigaretten - Tabake

Größtes Spezialgeschäft am Platze
für Zigarren, Zigaretten, Tabake
Fritz Herpoisheimer, Ring 15

Bäckerei u. Konditorei
Emil Rutsch
Markt 3
80186

Alfred Schöps
Liegnitzer Straße 33
Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren

E. L. Meister, Matthäipl. 5
Drogerie
Farben - Lacke - Kolonialwaren

Trinkt die wohlbeimhaltenen
Grünberger
Bergschloß-Biere
80079

Bergschloß-„Süßmilch“
empfiehlt seine Softdrinks
Jeden Sonntag 3 a u 1
80085

Karl Bitters
Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- und
Küchengeräte, Drahtgeflechte
Berliner Str. 17, Fernr. 633
80013

Rauhhaus Bernstein
bekannt für gute Ware
zu billigsten Preisen
80008

Carl Mude's Wollniederlage
Kurz-, Web-, Wollwaren, Zeitungen
Graschwitz-Nähgarne u. Zwirne
80003

Paul Mohr, Niederstr. 10 a
Großes Lager in Papier- u. Schreibwaren
Buchbinderei - Buchdruckerei
80086

Brot- und Weiß-Bäckerei
Gotthold Schrack, Niederstr. 51
80082

Rauhhaus Bernstein, Berliner Str. 14
Beste und billigste Bezugsquelle
80211

M. Zuckermann, Markt 2
Herren-, Knaben- u. Berufsbekleidung
80207

Beste Bezugsquelle
sämtlicher Kolonialwaren u. Spirituosen
Max Süßenbach, Berliner Str. 10
Fernsprecher 55
80208

Neusalzer Molkerei
Inhaber **Georg Beer**
tägl. frische Milch u. Molkereiprodukte
im Laden und an den Verkaufswagen
80217

A. Gentschel, Markt
Schuhwarenhaus - Reparaturen
80206

Fahrräder, Nähmaschinen, Spiel- u. Kinderwagen
Alfred Kuebel, Markt 1
80071

Gustav Lehmann
Sorauer Straße 15
Kolonialwaren, Lebensmittel
80058

M. Baudach
Tivoli-Brauerei
Kolden-Briketts
80041

Haushaltungsartikel gut u. billig
Geschw. Rademacher
Inh. Martha Weizel, Kurlandstr. 4
80038

Otto Forger
Fleischerei und Wurstfabrik
Nizzaplatz 3
80045

A. Michaels, Ring 33
Wäschehaus
Wäsche, Trikotagen, Wollwaren
80034

Carl Schöps, Ring 34
Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren
Spezialität
Koberger Brühwürstchen

Haynau
Rurt Schroyer, Großbäckerei
Brotfabrik und Ausback
Baderstraße 40

Herren-, Knaben- und Berufsbekleidung
Fritz Knebel, Markt 10, G. L. Lohr

Herren-, Knaben- und Berufsbekleidung
Fritz Knebel, Markt 10, G. L. Lohr

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele

Nur Mittwoch und Donnerstag
täglich 3 Vorstellungen: 3, 545 u. 830 Uhr

**Pat und Patachon
als Polizisten**

Die großen Freunde der Kinder
Kinder bitte möglichst nur zu d. ersten
beiden Vorstellungen mitbringen
Gutes Belprogramm

Arbeiter - Sport - Kartell zu Breslau L. V.

**Vereinigte Theater
Breslau**

Oper-Theater
Von Sonntag, den 1. 4.
bis Sonnabend, den 7. 4.
täglich 20 Uhr
„Faust“, I. Teil
Freitag, den 6. 1.
20 Uhr
Geldlose Vorstellung
für die
Breslauer Volksbühne

Thalia-Theater
Von Sonntag, den 1. 4.
bis Sonnabend, den 7. 4.
täglich 20 Uhr
Geldspiel des russisch-
deutschen Künstlerensembles
„Der blaue Vogel“
Freitag, den 6. 4.
20 Uhr
Bibel-Vorlesung
Irene Triesch

**Stadttheater Breslau
(Opernhaus)**

Mittwoch, 20 Uhr
Monumental-Vorstellung Serie C 16
Der verlorene Galben

Wandeleibhaus Grundmann

Breslau, Trebnitzer Str. 21
Belebung v. Anzügen, Wäsche
und Schmuckstücken



Schauspielhaus

Operettenbühne
Breslau
Tel. Stephan 8630X

täglich 20 Uhr

Lady X

Musik von
George Edwards



Die Jugend liebt das Moderne!



Junge Herren wollen in ihrem Aussehen über der
letzten Mode entsprechen.

Bei unserer großen Auswahl finden Sie be-
stimmt das Richtige und werden erstaunt sein,
daß Sie für wenig Geld solch herrliche Sachen
erhalten können. Alles eigene Anfertigung,
daher höchste Leistungsfähigkeit

Moderne Herren-Anzüge

ein- und zweireihig, je nach Qualität u. Form
Unsere Hauptpreislagen:
25.- 33.- 48.- 55.- RM.

Herren-Sport-Anzüge

in verschiedenen Ausführungen
Unsere Hauptpreislagen:
25.- 36.- 42.- 48.- RM.

Herren-Frühjahrs-Mäntel

für jeden Geschmack
Unsere Hauptpreislagen:
28.- 39.- 48.- 58.- RM.

**Gummimäntel
und Windjacken**

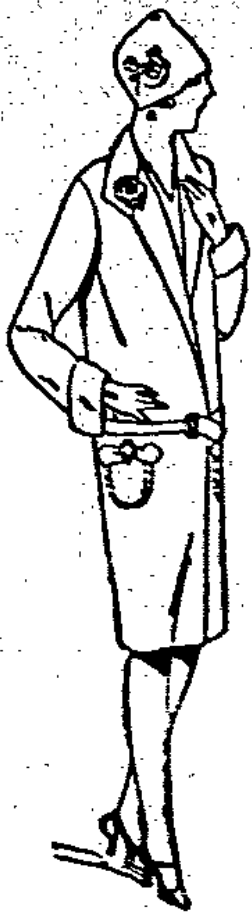
in größter Auswahl
besonders billig!

Gegründet
1860

L. PRAGER

Breslau I, Albrechtstraße 51, Eingang nur
Ecke Schuhbrücke

Meine billigen Osterangebote



Frühjahrs-Mäntel

Kasha **13.75**
Kasha mit Pelzkrag **19.50**

Herren-Stoffmäntel

in größter Auswahl
5900 3900 2950 1275

Frauen-Mäntel

extra weit
4500 3500 1950

E: Leuchtag Nur Wachtplatz

Damenhüte

zu
Fabrikpreisen
in der
Hutfabrik
Bernhard Nikolaus
Breslau, Reuschstraße 68, I. Etg.
Haus Lotterie - Fischer
(am Blücherplatz)
Umpressen
von Damen- und Herrenhüten
in eigener Werkstatt

Verspätet!

Am 28. März 1928 verstarb an
den Folgen seines Kriegsleidens
unser Genosse

Alfred Reimann

Bellafelstraße 3
im Alter von 52 Jahren
Ein ehrendes Andenken wird
ihm bewahren.
Breslau, den 3. April 1928
Internationaler Bund
der Opfer des Krieges und der Arbeit
Ortsgruppe Breslau

Am 2. April 1928 verstarb durch
Schlaganfall unser 62 Jahre alter
Genosse

Adolf Pusch

Westendstraße 63.
Trotz seines hohen Alters war
der Genosse Pusch ein eifriger
Funktionär, der seine ganze Kraft
für die Befreiung der politischen
Gefangenen einsetzte, und ein Vor-
bild für jeden Genossen.
Wir werden sein Andenken stets
in Ehren halten.
Breslau, den 3. April 1928
Rote Hilfe Deutschland
O. tsgr. ppe Breslau-West
Bezirksvorstand Schlesien

Karfreitag

auf jeden Tisch
ein Gericht Fisch

Nordsee

Bohrner Str. 2, Schmiedebrücke 13
(rechts v. Ring aus), Neue Schweid-
nitzer Str. 5 a, Anderssenstraße 2
Liegnitz, Breslauer Straße 27

Mittwoch und Donnerstag
in erstklassig. blutfrischer Qualität

- Scholle** Kleinmittel, Pfd **28** J
- Seelachs** o K, Pfd. nur **32** J
- Kabeljau** o K, Pfd nur **38** J
- Weißer Koteletts** Pfd **75** J
- Schellfisch** o K, Pfd. nur **60** J

**Zahl- und Auskunfts-Stelle für
Grabpflege-Gebühren**

sowie andere Friedhofs-Gebühren
der städtischen Friedhöfe Gräbschen, Oswitzer
Straße und Cosel

An der Elisabethkirche 3/4, Erdgeschoß links, Zimmer 1 a
Dienstzeit von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmitt.

Auskunft in Grabdenkmals-Angelegenheiten

bei der Friedhofs-Direktion
An der Elisabethkirche 3/4, Erdgeschoß rechts,
Eingang durch Zimmer 11 (8-1 Uhr)

Inserate

haben in unserer
Zeitung

besten

Erfolge

Teilzahlungs-Verkäufe

Fahrer-Marko „Herold“
Kinderwagen, Beste Qualität, aus
Sprecherparade. In jeder Preislage.
Günstige Wochenraten-Geringe Anzahlung
Katalog umsonst und portofrei auch über
Solinger Maschinen-Fabrik, Solinger
Fahrrad-Fabrik, Reichenhagen, Ostpr.
Gülden- u. Silberwaren, Kuchenschiff, Kamin- u. Lederwaren.
Größe Auswahl! Gebüder-Rauh
Billige Preise! Größte Solinger 256

**Nähmaschinen
Fahrer**

Reparaturen - Zahlungserleichterungen
Jul. Dressler & Co.
Görlitz, Elisabethstraße 39

Deutsch-Lissa

Fisch-Spezial-Geschäft
Garantiert für frische Fischwaren aller Art
Frische, Seelische usw.

Bitte ausschneiden und aufbewahren!

Derhalb dürfen höchstens 10 Kalkiorka-Kartons die
Namensunterschrift des gleichen Käufers tragen. Die
Kartons müssen spätestens am 30. Juni 1928 an uns
abgegeben werden. Bedingungen, die nach dem 30. Juni
1928 bei der Post, Bahn usw. aufgegeben werden
können nicht berücksichtigt werden. Maßgebend ist
der amtliche Datumstempel. — Porto gegen Pfrecht
wird zurückvergütet, dagegen nicht die Verpackung.
Die Preise werden entsprechend der Anzahl der ab-
gegebenen, mit Namensunterschrift versehenen, letzten
Kalkiorka-Kartons verteilt.
Wichtig! 2 leere Kalkiorka-Kartons
der 50 4 - Packung zählen als
1 leerer Karton der 80 4 - Packung.
Wer sich an dem Kalkiorka-Wettbewerb beteiligt, unter-
wirft sich der Entscheidung der Jury, welche endgültig
ist und deren Vorsitz Herr Viktor Dr. jur. Wichmann,
Hamburg, übernimmt hat.
Die Ausschreibung der Preise erfolgt bis zum 31. Juli 1928.
Die Bekanntgabe der 80 besten Werber in den Tages-
zeitungen bis zum 10. August 1928.
Kalkiorka-Fabrik Queisser & Co.
G.M.B.H. / HAMBURG 19

**Nur wirkliche Werbestellung
soll belohnt werden.**
Bedingungen: Die Kalkiorka-Werbung wird in der
Weite ausgeteilt, daß jeder Werber seine Freunde
und Bekannten zur Benutzung der Kalkiorka-Zahn-
pasta veranlaßt, er sammelt von allen, die sich eine
Kalkiorka-Tube gekauft haben, die leeren Kartons ein
und läßt sie vorher mit der Namensunterschrift jedes
Käufers versehen. Letzteres ist notwendig, um Massen-
aufkäufe auszuschließen, die zu einer ungerechten
Preisverteilung führen würden.
Prüfung: Die Kalkiorka-Werbung wird in der
Weite ausgeteilt, daß jeder Werber seine Freunde
und Bekannten zur Benutzung der Kalkiorka-Zahn-
pasta veranlaßt, er sammelt von allen, die sich eine
Kalkiorka-Tube gekauft haben, die leeren Kartons ein
und läßt sie vorher mit der Namensunterschrift jedes
Käufers versehen. Letzteres ist notwendig, um Massen-
aufkäufe auszuschließen, die zu einer ungerechten
Preisverteilung führen würden.
Prüfung: Die Kalkiorka-Werbung wird in der
Weite ausgeteilt, daß jeder Werber seine Freunde
und Bekannten zur Benutzung der Kalkiorka-Zahn-
pasta veranlaßt, er sammelt von allen, die sich eine
Kalkiorka-Tube gekauft haben, die leeren Kartons ein
und läßt sie vorher mit der Namensunterschrift jedes
Käufers versehen. Letzteres ist notwendig, um Massen-
aufkäufe auszuschließen, die zu einer ungerechten
Preisverteilung führen würden.

Werbt Freunde
für die
Kalkiorka
Zahnpasta

Der beste Werber erhält **24 2000** — in bar
Der 2. beste Werber erhält **1000** — in bar
Der 3. beste Werber erhält **500** — in bar

7 Preise zu je **24 200** — in bar
20 Preise zu je **50** — in bar
50 Preise zu je **40** — in bar
1000 Trostpreise.

Jeder kann sich gänzlich kostenlos daran beteiligen.
Der Zweck der Kalkiorka-Werbung ist, die Kalkiorka-
Zahn- und Mundpflege in diejenigen Kreise hinein-
zuführen, die unsere Kalkiorka-Zahnpasta noch nicht
kennen und nicht wissen.
daß sie zu den allerbesten Zahnpflege-
mitteln gehört, obwohl die große Tube nur
80 4 und die kleine Tube nur 50 4 kostet.
Die Kalkiorka-Mundpflege kann sich jeder leisten.
dem Kalkiorka ist die Zahnpasta für alle, welche mit
dem Großen rechnen, aber trotzdem das Beste
zur Pflege ihrer Zähne haben wollen. Die Reinigung
kretzt der Kalkiorka, ihre Milde und gründliche Un-
schädlichkeit, ihre wunderbare Pfefferminzfrische
und ihre Ausdehnbarkeit wird von keinem anderen
Präparat übertroffen, trotz der billigen Preise.
Probieren, wissenschaftliche Lite-
ratur, Gutachten und Anerkennungs-
schreiben stehen auf Wunsch zur Verfügung.
Wer unter seinen Freunden und Bekannten
für Kalkiorka wirbt, wird allezeit dank und
Anerkennung erleben, wegen der Güte des
Präparats und wegen der Preispolitik, welche
das billige Preis. Deshalb sei zur Kalki-
orka-Werbung! Sie wirkt reichlicher Lohn!

Gewerkschaftszeitung macht sozialdemokratische Wahlpropaganda

Auch die „Bergarbeiterzeitung“ pfeift auf die parteipolitische Neutralität

(Von unserem Arbeiterkorrespondenten.)

Daß die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer die Gewerkschaften als Stützpunkte ihrer kapitalfreundlichen Parteipolitik betrachteten, zeigt sich recht deutlich vor den bevorstehenden Wahlen zu den Parlamenten. Daß für sie die so oft betonte parteipolitische Neutralität der Gewerkschaften nicht besteht, geht einwandfrei aus den von ihnen redigierten Verbandsorganen hervor. Vor mir liegen die letzten Nummern der „Bergarbeiterzeitung“. Wie man in dieser Wahlagitatorik für die SPD. betreibt, zeigen einzelne Artikel. Ein Artikel beschäftigt sich mit der kommenden Reichstagswahl und empfiehlt den Verbandsmitgliedern die Wahl von sozialdemokratischen Kandidaten. Eine auffallende Kommunisten- und Russlandhege in mehreren Artikeln der letzten drei Nummern soll die Empfehlung noch bekräftigen. Abgedruckte Parlamentarierreden von Husemann und anderen Größen sollen den Mitgliedern des Verbandes klar machen, daß diese sozialdemokratischen Spiegelschleier die besten Vertreter der Arbeiterschaft in den Parlamenten seien.

Auch für die am vergangenen Sonntag stattgefundenen Saarlandtagswahlen versuchten die Redigenten der „Bergarbeiterzeitung“, die Verbandsmitglieder im Saargebiet entsprechend zu beeinflussen. In dem Artikel: „Sinnlosigkeit der französischen Saargebietverwaltung“ gebraucht man recht starke Worte gegen die Franzosen und weist zum Schluß auf die Wahlen hin. In dem Artikel: „Hilfe für das Saargebiet“ werden die sozialdemokratischen Anträge, im sechzehnten Ausschuß des Reichstages betreffs Verbesserung der Verkehrsverhältnisse im Saargebiet und Durchführung von Notstandsarbeiten, abgedruckt. Zum Schluß dieses Artikels steht noch folgender bemerkenswerter Satz: „Nicht uninteressant ist die Mitteilung, daß in der sehr wichtigen Sitzung, die sich mit den dringendsten Fragen für das südwestdeutsche Gebiet beschäftigte, kein Mitglied der kommunistischen Fraktion anwesend war.“ Dieser Satz soll besagen: Die Kommunisten haben kein Interesse für die Notlage des Saargebietes; also, Mitglieder des Verbandes, wählt keine Kommunisten, sondern nur Sozialdemokraten. Die Saarlandwahlen sind vorüber. Sind die Sozialdemokraten mit ihrer Agitation im Verbandsorgan der Bergarbeiter auf ihre Rechnung gekommen? Die Kommunisten gewannen 6163 Stimmen, die SPD. verlor 3236 Stimmen. Die SPD. ist jetzt die stärkste Arbeiterpartei im Saargebiet.

„Fort mit der Technischen Nothilfe!“ ist ein anderer Artikel in Nr. 12 der „B.M.Z.“ betitelt. Der Sozialdemokrat Jenischel begründet die Forderung, Welsch ein Spak! Die SPD. will ihr eigenes Kind umbringen. Das läßt der Bürgerblat nicht zu, er hat das Kind adoptiert. Bei den Wahlen soll es heimgezählt werden, heißt es in der „Bergarbeiterzeitung“. Bravo! Man könnte allerdings der Ansicht sein, daß das Kapitel „Demo.“ sich schlecht für die sozialdemokratische Wahlagitatorik eignet. Aber heimgezählt soll es trotzdem werden, jedoch durch die Kommunisten, und nicht nur bei der Wahl, sondern auch bei anderen passenden Gelegenheiten.

Erzielt die Wahlagitatorik der SPD. in der „Bergarbeiterzeitung“ bei der Reichstags- und preussischen Landtagswahl dieselben Resultate wie bei der Saarlandwahl, dann „Not Front!“

Zum D.M.B.-Verbandstag

Der Vorstand des D.M.B. hat den 18. Verbandstag am 13. August nach Karlsruhe einberufen. Der Verbandstag hat in der Zeit der verschärften Wirtschaftskämpfe für die Metallarbeiter besondere Bedeutung. Allgemein ist eine steigende Aktivierung der Arbeiterschaft und besonders der Metallarbeiter festzustellen. Das kommt zum Ausdruck in den 140 000 neuen Mitgliedern, die 1927 in den Verband eingetreten sind, in dem gesteigerten Versammlungsbetrieb im Verband und in den sich verschärfenden Metallarbeiterkämpfen (Mitteldeutschland, Berlin). Die gewerkschaftsfeindliche Stimmung ist bei den Metallarbeitern immer mehr im Schwinden begriffen. Die politische Entwicklung der Metallarbeiter zeigt unzweifelhaft einen starken Rückgang links. Während sich aber die Metallarbeiter nach links orientieren, geht die Führung des Verbandes immer mehr nach rechts. In allen letzten Kämpfen kommt zum Ausdruck, daß die Führung des D.M.B. unter dem Druck der Arbeiter einerseits und dem Druck der Unternehmer andererseits zu Kämpfen gezwungen wird, die sie in echt reformistischer Weise zu lokalisieren versucht. Demgegenüber wird den Arbeitern heute klar, daß wirtschaftliche Kämpfe zur Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiter in der Zeit des neu aufsteigenden deutschen Imperialismus nicht zersplittern, sondern in breiter, geschlossener Front geführt werden müssen. Nur dadurch ist es möglich, die Macht des Trustkapitals mindestens zu schwächen, die politische Macht der Kapitalistenklasse zu erschüttern und im Verlauf der Verbreiterung und politischen Steigerung dieser Kämpfe den kapitalistischen Machtapparat zu zertrümmern. Vor dieser Konsequenz schrecken die D.M.B.-Führer zurück. Sie führen innerhalb des Verbandes die Politik der SPD. durch, die den kapitalistischen Staat aufbauen und nicht erschüttern will. Dem entspricht auch ihre Orientierung auf den staatlichen Schlichter. Durch diese Kapitulationspolitik vor dem Schlichter müssen die Kämpfe der Metallarbeiter mit einer Niederlage enden. Diese Niederlagenstrategie ist die unvermeidliche Folge der Unterwerfung der Arbeiterinteressen unter die Interessen der kapitalistischen Wirtschaft. Das war besonders bei den letzten drei Kämpfen zu erkennen: Hüttenarbeiterbewegung, Mitteldeutscher Kampf und Berliner Werkzeugmacherstreik.

Der Wiederaufstieg des deutschen Kapitalismus zu neuer „Weltgeltung“ ist nur möglich auf Kosten der Arbeiterklasse. Der Verband muß also, will er ernsthaft für die Steigerung der Lebenshaltung der Metallarbeiter kämpfen, über die Tagesforderungen hinaus für die Befreiung der kapitalistischen Wirtschaft — für den Sozialismus kämpfen.

So betrachtet, wird überhaupt erst das staatliche Schlichtungswesen in seiner ganzen Bedeutung klar. Es ist das Mittel des von den Unternehmern beherrschten Staates, die Lebenshaltung der Arbeiterklasse gewaltsam niedrig zu halten. Die sozialdemokratischen Gewerks-

chaftsführer haben trotzdem als Reichstagsabgeordnete der Schlichtungsordnung ihre Zustimmung gegeben. Gerade die Führer des D.M.B. können heute von sich nicht sagen, daß sie damals nicht die ganze Gefahr, die im Schlichtungswesen für die Arbeiterklasse liegt, erkannt haben. War es doch niemand anders als Robert Dillmann, der am 7. 4. 1922 laut Stenogramm zur Schlichtungsordnung im Reichstag erklärte:

„Wir erwarten mit Freuden den neuesten Versuch, die freien Gewerkschaften und die Arbeiterbewegung schlechthin im wirtschaftlichen Kampfe zu strangulieren. Lassen Sie mich aber mit dem gleichen Ernst, mit dem Sie die Vorlage der Schlichtungsordnung bereits begrüßt haben, Ihnen sagen: Wenn je die deutsche Arbeiterklasse ausgerufen werden mußte, um ihre Lebensrechte zu wahren, so ist das heute am Platze. Aber die Vorlage selbst zeigt, wohin die Reise in Deutschland geht. Und daß die Vorlage, die die deutsche Arbeiterklasse strangulieren soll, von einer Regierung unterbreitet wird, in der Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten mit Unterstützung der Deutschen Volkspartei sitzen, das spricht Bände.“

Trotz seiner rabulalen Rede hat Robert Dillmann damals nicht die Konsequenzen gezogen. Er hat sich, wie alle „linken“ SPD.-Führer, immer vor dem Parteivorstand gelüßt und der Schlichtungsordnung — der Strangulierung der deutschen Arbeiterklasse — 1923 im Reichstag zugestimmt.

Seit Jahren fordern die Unternehmer Abbau der Soziallasten durch den Staat. Als treue Diener des Trustkapitals haben die SPD.-Minister eine ausreichende Erhöhung der Alters- und Invalidenversicherung verhindert. Immer haben sie die Lasten der Sozialen Gesetzgebung auf die Schultern der Arbeiter gelegt. Die Sozialdemokraten, die von der kapitalistischen Republik mit verklärtem Gesicht nicht anders als von „unserer“ Republik sprechen, nehmen jetzt dieser Republik — ganz nach dem Unternehmerprogramm — auch noch die Verantwortung für die Alten und Invaliden ab. Der Verbandstag soll über die Einführung der vom Vorstand ausgearbeiteten Vorlage einer Alters- und Invalidenversicherung der D.M.B.-Mitglieder entscheiden. Die Mitglieder müssen jede Beitragserhöhung, die nicht zur Erhöhung der Streik- und Gemogregelten-Unterstützung und damit zur Stärkung der Kampfkraft des Verbandes dient, ablehnen.

In der Frage der einheitlichen Metallarbeiter-Internationale waren es besonders die D.M.B.-Führer, welche die Verhandlungen mit dem russischen Bruderverband, der heute 900 000 Mitglieder zählt, sabotiert haben. Trotz dieser Sabotage hat der russische Metallarbeiterverband an finanzieller Unterstützung der ausländischen Metallarbeiter bei Streiks in den letzten vier Jahren ein Vielfaches von dem geleistet, was die gesamte „Eiserne Internationale“ aufgebracht hat. Die Schreibweise der „Metallarbeiterzeitung“, die tendenziös aus dem Zusammenhang gerissene Berichte der russischen Gewerkschaften bringt, läßt den ganzen Haß der sozialdemokratischen Verbandsführer gegen die revolutionären russischen Metallarbeiter erkennen. Die Opposition fordert vom Verbandstag, daß der D.M.B. sich in der Internationale für die bedingungslose Aufnahme der russischen Metallarbeiter in die Berner Internationale einsetzt. Nur mit den russischen Brüdern werden die Metallarbeiter eine wahre eiserne Internationale herstellen.

So konsequent, wie die Führer des D.M.B. die Wirtschaftsdemokratie durch Anerkennung des Schlichtungswesens als neue Form der wirtschaftsfriedlichen Arbeitsgemeinschaft erstreben, so konsequent versuchen sie alle die Kollegen aus dem Verband zu ent-

fernen, die den Verband vor dem Hinabgleiten in den wirtschaftsfriedlichen Sumpf retten wollen. Die Ausschüsse von Kommunisten und Oppositionellen in den letzten zwei Jahren haben geradezu groteske Formen angenommen. Die SPD.-Führer, die seit 1918 den Kapitalisten so viel Demokratie gewährt haben, daß jene heute wieder fest im Sattel sitzen und ungekräft die Aussperrung aller Metallarbeiter androhen können, verweigern den Mitgliedern des Verbandes die in einer proletarischen Organisation selbstverständliche Demokratie. Mit den fadenstieligsten Gründen werden Kollegen ausgeschlossen, die für eine Aenderung des wirtschaftsfriedlichen Kurzes der Verbandsführung eintreten. Es ist die vornehmste Aufgabe des Verbandstages, die proletarische Demokratie im Verband wiederherzustellen und die ausgeschlossenen Kollegen wieder aufzunehmen.

Diese Forderungen wird der Verbandstag nur erfüllen, wenn die Mitglieder bei der Vorbereitung mit der bisherigen sozialdemokratischen Politik im Verband scharfe Abrechnung halten und bei der Delegiertenwahl nur solche Kollegen wählen, die gewillt sind, den Kampf aufzunehmen.

Gegen die wirtschaftsfriedliche Lohn- und Arbeitspolitik der sozialdemokratischen Verbandsführer, die zu Niederlagen führt! Für das weitestgehende Bestimmungsrecht der Mitglieder bei der Vorbereitung von Lohn- und Arbeitszeitbewegungen! Für Achtstundentag und 45-Stunden-Woche! Gegen die kapitalistische Nationalisierung und ihre Auswirkungen! Gegen das Schlichtungssystem! Für den Kampf um die Arbeiterforderungen trotz Verbindlichkeitsklärung! Für Industrieorganisationen und Kampfverbände! Gegen die beabsichtigte Einführung der Alters- und Invalidenversicherung! Für den Kampf um ausreichende Unterstützung durch den Staat! Für die Internationale aller Metallarbeiter! Gegen die Diktatur der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbürokratie! Für die Wiederaufnahme aller ausgeschlossenen oppositionellen Kollegen! Für die Einheit des Verbandes!

Poesie bei der Arbeit

Von Paul Körner

Der Arbeiter liebt es, seine Sprache zu sprechen, gewissermaßen wie ihm der Schnabel gewachsen ist. Draßlich und dorb sind seine Ausbrüche in seinen Dichtungen, die von Betrieb zu Betrieb wandern oder die Runde in einer Branche machen. Den Proleten im Werkhall interessieren nicht jene schmalzigen Sachen von „bunten Blümlein, die an plätschernden Bächen duften“, oder von blinkenden Sternchen am blauen Himmel“, ihn interessiert nicht die „vollendete Lyrik“ oder die „höchste Poesie“. Ihn drückt sein Joch, und davon spricht und singt er.

So sind unter den Berliner Metallarbeitern in echter berlinischer Urwürdigkeit die Verse bekannt:

Wer nie bei Siemens-Schudert war,
Bei A.G. und Borsig,
Der kennt des Lebens Kummer nicht,
Der hat ihn erst noch vor sich.
Da biste nicht, da haste nicht,
Sis dir de Frippe luedert,
So ist's bei Borsig, A.G.,
Bei Siemens und bei Schudert.

Zu bezug auf einen Speichelleder oder Schmierer im Betrieb sagt man:

Wer nur den lieben Gott läßt walten
Und schmirt mit seinem Meister gut,
Den wird er immer dabeihalten,
Und wenn er überhaupt nichts tut.

Den „Schuftern“ (Unorganisierten) legt man die Worte in den Mund:

Was frag' ich viel nach Geld und Gut,
Wenn ich zufrieden bin?
Der Chef ist reich und ich bin arm,
Das muß sein mal so hin!

Damit soll die Gleichgültigkeit der Unorganisierten farrifiziert werden.

In manchen Berufen, soweit es die Nationalisierung gestattet, kommt es auch vor, daß ganze Verse während der Arbeit oder in der Frühstückspause aufgesagt werden, die die Arbeitslast, den niedrigen Lohn oder überhaupt das ganze heutige System auf satirische Art behandeln. So trifft man z. B. bei den Brunnenbohrern oder bei der Bedienungsmannschaft einer Handramme solche Verse an, die bei der Arbeit hergesagt werden, um den richtigen Rhythmus und gleichmäßigen Zug an dem Drahtseil durch je eine Zeile zu regulieren.

Zehn Mann ziehen beispielsweise an den Drahtseilen die Kamme hoch und lassen mit einem Ruck nach Beendigung der Zeile los, so daß der schwere Rammklotz ohne Hindernis herunterfällt und wieder hochgezogen wird, und so fort.

Die Sache sieht dann so aus:
Alles hat seine Geschichte — Bums.
Die Bierneipen und die Standgerichte — Bums.
Die Koralle wächst im Meere — Bums.

Am A... die Kabusterbeere — Bums.
Der Chef hat immer gute Laune — Bums.
Uns bläht der Hunger die Kalbaune — Bums.

In den Steinbrüchen im Leistergebirge und im Hatz sagt das Steinklopferlied deutlich genug, daß es eine Hundearbeit ist, Steine zu tragen und zu schlagen, daß von Kindesbeinen bis zum Tode schwere Arbeit auf den Steinarbeitern ruht. Bei besonders harten Schichten des Steins wird bei dem Pieß des Hammers eine Silbe gesprochen:

Schon in Kindertagen
Stirme tragen
Und in Jugendjahren
Schwere Broden fahren.
Steigt des Lebens Pögel,
Schwinge ich den Flegel.
Sind schon krumm die Knochen
Nur ich Steine pöfen
Bis zum letzten roten Tropfen
Immer, immer Steine klopfen.
Steineträger,
Steineträger,
Wird noch an den jüngsten Tagen
Satan in die Hölle jagen:
Feuersteine schlagen.

Von besseren Tagen und besseren Zeiten spricht auch ein Vers der Holzschmied im Harzgebirge. In der Gegend von Benedenstein, wo Leitern, Handwagen, Holzlöffel und bergelichen in schlechtbezahlter Heimarbeit hergestellt werden, kennt fast jedes Kind den Reim:

Früher ah ich vom Schönsten und Besten
Und trant vom herrlichsten Wein,
Heute schneidel ich Holzlöffel und Quirle,
Meine Heimat ist Benedenstein.

In diesen Gegenden braucht man nämlich nur zu sagen, daß man „schneid“, es ist gleichbedeutend mit Hungern. Außer der Karikatur und der Satire im Arbeitsbereich ist auch die ausgeprochene Poesie des Kampfes vertreten. So hört man häufig in Bergarbeitergegenden die Bergleute singen:

Schwarz wie die Nacht ist unsere Fracht,
Wir bauen nach dem Tod,
Und unser Sak zu harter Last
Ist stets die liebe Not.
Für allen Schweiß wird uns zum Preis
Ein schmales Hungertuch.
Da klinget zurück der Gruß vom Glück
Ost schlimmer als ein: Glück: Glück auf!
Wir schürfen dir im Kochquartier
Die Quellen alles Pöhs;
Ein Sterbelleid, ein Grabgeläut,
Sonst, Well, gibst du uns nichts!
Die Qual für dich, das Glück für mich,
So denst die schöne Welt;
Wer weiß, wie bald es anders hallt,
So, wie es uns gefält. Glück auf!

Breslau

Selbstmord aus Hunger

Ein seit längerer Zeit erwerbsloser Hilfsmonteur Max D. von der Straße 11 hat sich in seiner Wohnung mit einem Messer selbst getötet. Er hinterließ einen Brief an den Magistrat, in dem er die gegenwärtigen wirtschaftlichen Zustände anklagt, an seinem freiwilligen Tode schuld zu sein. Die Erwerbslosenunterstützung habe nicht ausgereicht, ihn vor dem Hunger zu bewahren. — Kann es eine surd, barere Anklage gegen die geltende „Fürsorge“ im allgemeinen und gegen das sogenannte Erwerbslosenversicherungsgesetz im besonderen geben, als diesen Selbstmord eines verwehrteten Arbeiters?

Das „Sublimationsgeschenk“ soll endlich gezahlt werden

Zu unserem gestrigen Stadtverordnetenbericht wäre noch nachzutragen, daß der Magistrat sich endlich entschlossen hat, das von der Stadtverordnetenversammlung beschlossene „Sublimationsgeschenk“ an die Straßenbahner in Höhe von 10 Mark auszugeben. Lange genug hat es gedauert!

Ein Reichwehroldat sucht Polizeihaus!

Ein für die Zustände bei der Reichwehr bezeichnender Vorfall hat sich auf einem hiesigen Polizeirevier abgespielt. Seit acht Tagen war aus der Carl-Liebig-Kaserne der Soldat Milan I. verschwunden. Als Furcht vor Strafe trieb er sich nun nicht in die Kaserne zurück. Offenbar wehrt er aus Erfahrung, wie es Soldaten, die bei den Offizieren unbeliebt sind, ergeht. Da er aber schließlich doch einmal in seine Kaserne zurückkehren mußte, nahm er sich zu seinem Schutz einen Polizeibeamten mit! — Das müssen nette Zustände bei der Breslauer Reichwehr sein!

Wöchentlich 2 Pfg. „Ehrengeschenk“

Bei der Buchdruckerei Th. Schatzky auf der Graupenstraße begingen am 1. April drei Buchdrucker das Jubiläum ihrer 25jährigen Beschäftigung in dieser Firma. Sie erhielten aus diesem Anlaß ein sogenanntes „Ehrengeschenk“, das bei zweien 25 und bei dem dritten, einem Maschinenmeister 35 Mark betrug. Die also „Beschenkt“ fanden diese lächerliche Spende an die Firma zurück. So sieht die „Anerkennung“ für 25jährige „treue Dienste“ aus! Auf das Jahr umgerechnet, kommen 1 Mark, und auf die Woche berechnet sogar nur 2 Pfennige heraus. Das ist das Gegenstück zu der üblen Rede, die der Chef der Firma gehalten hatte, und in der er von „Zusammenstehen“ und „gemeinschaftlichen“ Interessen redete. Mit der Zurücksendung der Jubiläumsspende haben die Buchdrucker die einzig mögliche Antwort gegeben.

Heilsarmee-Methoden. Infolge des offenen Sonntages versuchten am Sonntag auch die Straßenhändler etwas zu verdienen. Einer von ihnen hatte am Wilhelmplatz eine Ausstellung genommen. Es dauerte nicht lange, da erlief die Heilsarmee und stellte sich ausgerechnet neben dem Händler auf. Der Mann ihrer angeblichen „Mutter“ machte natürlich dem Händler das ganze Geschäft. Dieser machte die „Himmelskugeln“ darauf aufmerksam und ersuchte sie, doch an eine andere Stelle des Platzes zu gehen. Allerdings erfolglos. Als er dann auf eine Kiste steigen wollte, um die Umstehenden auf diese Rücksichtslosigkeit aufmerksam zu machen, stritten sich die Heilsarmeesoldaten auf ihn und stießen ihn hinunter. Ein in der Nähe befindlicher Schupo, der vorher keinen Anlaß zum Einschreiten gefunden hatte, nahm nun plötzlich für die Heilsarmee Partei und stellte die Personalisten des im Recht befindlichen Händlers fest. Der Vorfall hat unter der sich ansammelnden Menschenmenge große Empörung hervorgerufen.

Sittlichkeitsverbrechen an einem Kinde. Am Sonntag wurde ein 21-jähriger Arbeiter von der Wörtherstraße festgenommen, weil er sich an einem achtjährigen Schulmädchen vergangen hatte. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Selbstmordversuch auf der Straße. Ein 31-jähriger Arbeiter aus Hindenburg warf sich auf der Taschenstraße vor eine Kraftdroschke. Im letzten Augenblick konnte der Chauffeur noch abstoppen. Als den Lebensmüden Passanten nach der Unfallwache brachten, verjüchte er mehrmals, seine Selbstmordabsicht in die Tat umzusetzen, konnte jedoch daran gehindert werden.

In den Stadtgraben gesprungen. In der Nacht zum Montag sprang der Dekorateur Rudolf K., Blumenstraße 7 wohnhaft, am Berliner Platz in den Stadtgraben. Als ihn Passanten herausjagten, war er bereits bemußlos. Er wurde ins Allerheiligen-Hospital geschafft.

Mitung! Alle abkömmlichen Genossen und Kameraden, besonders die Erwerbslosen, nehmen an der Beerdigung der Genossin Vanja am Mittwoch um 16 Uhr von der Leichenhalle in Josef aus teil.

Schluß des Niederschlesischen Provinziallandtages

Die Kommunisten lehnen den Etat ab — Mißtrauensvotum gegen den Landeshauptmann — Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung des Finanzstandes

Breslau, 4. April.

Gestern fand mit der Beratung des Haushaltsplans der Niederschlesischen Provinziallandtag nach siebenstündiger Dauer seinen Abschluß. Es sprach zunächst Pleßch (SPD.) als Mitberichterstatter, der einige Bemerkungen am Etat machte, jedoch erklärte, daß seine Fraktion den Haushaltsplan annehmen werde. Ferner sprachen Graf Kasperl, Müller und Bergmann für die SPD. Beigegenannter Nebner meldete die Ansprache der SPD. auf weitere Posten in der Provinzialverwaltung an. Genosse Domrowski bezeichnete den Etat in finanzieller Hinsicht als lächerlich, untauglich und unbrauchbar, inhaltlich als unsozial. Der Etat trage den Charakter des Klassenstaates. Gestört wird an den Arbeitern, Pflegern und Pflegerinnen, an den Ausgaben für Jugendpflege usw. Für den Landeshauptmann dagegen wird das Gehalt über die Grenzen der Besoldungsordnung hinaus auf 25 000 Mark erhöht. Die Korruption des Parlamentarismus einschließlich der SPD. offenbarte sich bei der Landesratswahl. Die weißen Stimmzettel waren lediglich die Feigenblätter, mit denen die Blöße des Schachergeschäftes zwischen Deutschen und Sozialdemokraten verdeckt wurde. Er erlaube sich die bezeichnende Anrede, daß er in der Landesratswahl von dem Zentrumsmann Henschel empfohlene Kandidat Schöb nach der Beendigung der politischen Fastenzeit des Zentrums als dritter Mann im Etat der Landesräte erscheinen werde. (Große Heiterkeit.) Der Nebner stellte dann den Ausgaben für das Stadttheater — 170 000 Mark pro Jahr — die lächerlich geringe Summe für Stipendien begabter Schüler (3000 Mk.) und die Summe für Fortbildung von Schwachbegabten (15 000 Mk.) gegenüber und gab eine Erklärung der kommunistischen Fraktion ab,

welche die Ablehnung des Etats begründet, dem Landeshauptmann ihr Mißtrauen ausspricht und die werktätigen Massen in Stadt und Land auffordert, für die Arbeiter- und Bauernregierung zu kämpfen. Gegen die Stimmen der Kommunisten mit den Stimmen der SPD. wird dann der Etat angenommen.

Durch eine geschickte Regie wurde die Debatte über den Finanzetat (Landtag bei der Niederschlesischen Provinziallandtag) bis kurz vor dem Schluß des Landtages hinausgeschoben. Janotta (SPD.) erklärte das vorhandene Material als zu umfangreich und schwierig, um es während der Parlamentsdauer zu erledigen. Er beantragte die Einsetzung einer 16 gliedrigen, aus allen Parteien bestehenden, Untersuchungskommission.

Genosse Domrowski wies darauf hin, daß durch die Ablehnung des kommunalistischen Antrages im Ausschuss der Abgeordneten die Möglichkeit genommen worden sei, das Material während der Dauer des Parlaments zu prüfen. Er stimmte der Einsetzung einer Kommission unter der Beibehaltung der Angelegenheit das letzte Wort habe. (Einem außerordentlichen Provinziallandtag soll die Kommission Bericht erstatten.)

Die kommunistische Fraktion beauftragte den Genossen Domrowski und als Ersatzmitglied den Genossen Udel in die Untersuchungskommission. Sie wird dafür sorgen, daß der Finanzetat im der Kommission nicht beerdigt wird und verlangen, daß die Schuldigen die zivil- und strafrechtlichen Konsequenzen zu tragen haben.

Als Herr Kaiserling, dieser gräfliche landwirtschaftliche Großunternehmer, unter anderem behauptete, die landwirtschaftlichen Arbeiter erhielten dieselben Löhne wie die Stadtarbeiter, machte Genosse Udel den Zwischenruf „Ja“ und wurde dafür zur Ordnung gerufen.

Beerdigung. Donnerstag 17 Uhr findet vom Trauerhaus Westendstraße 63 die Beerdigung des Note-Hilfs-Mitgliedes Adolf Buch nach dem Friedhof der Montfischer Gemeinde, Bunsauer Straße, statt. Es wird erwartet, zahlreich an der Beerdigung teilzunehmen.

„Faust“ im „Lobetheater“

Zum 25-jährigen Bühnenjubiläum des Intendanten Paul Barnah gab das Lobetheater als Festschauspiel die Aufführung Goethes „Faust“. Wir haben von vornherein nicht erwartet, etwa eine Spitzenleistung von „Faust“ anzuerkennen zu sehen. Bühnen- und Personalverhältnisse machten das in Breslau leider unmöglich. Beachtenswert wurde die Aufführung aber doch, und zwar gerade dort, wo Barnah eigene Regiewege ging. Er versuchte, diese ganze Gretchen-Tragödie leichter, lustiger, mit etwas weniger anstimmendem Gipfelbau zu geben. Das war trotz dem unerschütterlich blieben und die Vorgänge auf der Bühne nicht als interessante Seltenheit empfangen — dazu wäre etwas bei der Betrachtung der Bedeutung Goethescher Dichtkunst zu sagen.

Aus dem Rahmen der Aufführung fiel die Gretchen-Gestalt der jungen Schauspielerin Käthe Gold heraus, die ihre Rolle mit großer Innigkeit und erschütternder Einfachheit gab. Kurt Ehle als Faust und mehr noch Herr Ritter als Mephisto liegen unbefriedigt.

Thalia-Theater. Gastspiel „Der blaue Vogel“. Wieder ist „Der blaue Vogel“, die russische Kleinmutter, die sich aus emigrierten Russen zusammensetzt, in Breslau. Inzwischen haben wir „Die blauen Blusen“, das neue Russland, gesehen. Um so krasser erhebt uns jetzt die Heberleibtheit des blauen Vogels. Ihre Darbietungen basieren auf „so schön“ Vergangenheit, sie bringen Bilder aus dem vorigen Jahrhundert, appellieren ans Gefühl des Zuschauers mit festlich angeputzten Museumsequipen und finden natürlich beim sentimental Theaterbesucher Anklang. Auf der anderen Seite zeigen sie kindlich harmlose Sächchen, wie „Abschied“, „Spielzeugschachteln“ oder gar Schmachtflehen, wie ein ins Russische übertragenes „Es war in Schöneberg“. Direktor Juchacz konfessiert in der üblichen mondänen Kabarettart, wobei man ihm lassen muß, daß er sein Publikum mitzureden versteht. Es ist eben Vergangenheit. Zur Gegenwart und zum neuen, zum jungen Russland haben sie den Kontakt verloren.

Stadtteil Nord

Alle Parteimitglieder der Straßenzellen 1-5, alle KZV-Kameraden der Abt. 3, alle KZV- und KZ-Mitglieder Mittwoch 20 Uhr in der „Stadt Ramlau“, Matthiasstraße 212, zur Vorbereitung der Maifeier.

Freie Sportvereineigung 1897. Bogabteilung.

Aus der Kampfmannschaft Vogel, Buch, Weinert, Scholz, Feja, Lohr und Melzig starten einige Boger am Samstag beim Bogabend des SV. Hercules Krieg. Mittwoch 20,30 Uhr in der Turnhalle Brunnenstraße. Ausschreibungskämpfe im Pantam- und Federbogen. — Samstag 19. April. In der Turnhalle Oberort ist die Vereinigung jeden Mittwoch von 19-22 Uhr in der Turnhalle Kleischlaustraße und Donnerstag von 19-22 Uhr in der Turnhalle Waterloostraße.

Arbeiter-Radsportverein. Zu dem am 22. April vom Bezirk 1 stattfindenden Saal-Sportfest im Gewerkschaftshaus veranstaltet die Ortsgruppe Breslau ein Straßenrennen in allen Klassen. Schriftliche Eintragung ergeht an keinen Verein. Zeit und Strecke wird nach bekanntgegeben. Startgeld pro Mann 50 Pfennig. Meldungen sind an den Rennwart T. Jael, Große Dreilindengasse 22, IV, zu senden. Meldungen ohne Startgeld finden keine Berücksichtigung. Meldeschluß 19. April. — Samstag 19. April. Straßenrennen mit Ziel und Start Klein-Idanah. Abfahrt der Kontrollen und Samariter 5,30 Uhr, der Rennfahrer 6,15 Uhr am Ring. — Donnerstag Rennfahrer-Versammlung in der 5. Abteilung bei Frau Klaf, Uferstraße 20.

Verein für Leibesübungen. Vereinsfestung Donnerstag bei Gühl, Klein-Gandau.

Strehlen. Rapid-Breslau — Freie Sportvereineigung 0-7. Die Gäste, die gut auf ihre Pöken verteilt wa en, aber mit Erfolg antraten, mußten den Stra de guter Strehlener Mannschaft verblüfft einsehen. Strehlen, das mit dem Aufstoß in ein besonders scharfes Tempo überging, konnte schon in den ersten Minuten mit 3:0 in Führung geben. Kurz darauf bekam Rapid zwei Elfmeter zugesprochen, die von Strehlens bestem Tormann meisterhaft gehalten wurden. So ging es in die Pause. Strehlen, das jetzt merkte, von welcher Seite der Wind wehte, setzte nun mächtig Dampf dahinter, um das Resultat in die Höhe zu bringen. Das gelang auch, denn mit 7:0 blieb Strehlen überlegener Sieger.

Sandberg. Sport am Sonntag. Am Sonntag weiten fünf Mannschaften bei Ring zu Gast, um die fälligen Serienpiele auszutragen. Ring Jugend mußte sich mit einem Unentschieden 1:1 gegen Freiburg-Jugend begnügen. Rings Schüler verloren gegen Freiburgs Schüler 3:1. Ring III gegen Stern Jrlau II gewann 4:1. Ring II gegen B. f. R. Freiburg II 2:2. Zum Schluß liegt das mit großer Spannung erwartete Spiel Ring I gegen B. f. R. Freiburg I. Ring I zeigte sich wieder in sehr guter Form und konnte den schwereren Gegner mit 5:1 (Eckenverhältnis 7:3) niederringen. Mit dem Aufstoß von Freiburg entwickelt sich ein sehr schnelles Spiel, wobei beide Teams in Gefahr kommen. Durch einen Fehler von Rings Tormann erzielt Freiburg das erste und letzte Tor. Wichtige Minuten später gleicht Ring aus und zur Halbzeit steht das Spiel schon 3:1.

Brodau. Tödlicher Unfall. In der Nacht zum Dienstag wurde der Wagenmeister Raschke von hier auf den Gleisen tot aufgefunden. Es liegt Unfall vor.

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen**
Breslau.
— Stadtteil 4 (Süd). Mittwoch 20 Uhr Sitzung familiärer Funktionäre bei Schneemann, Sadowastraße 8.
Friedberg. Freitag 19,30 Uhr im „Kreischam“ Cumerzdorf, wichtige Mitgliederversammlung.
- Kommunistischer Jugendverband**
Breslau.
— Süd-West. Mittwoch 20 Uhr bei Reimann, Neue Antonienstr. 2, Gruppenabend. „Wirtschaftsdemokratie oder Klassenkampf?“ — Gäste willkommen!
- Roter Frontkämpfer-Bund**
Breslau.
— Abt. 2. Donnerstag Musikübungsstunde 10-21 Uhr.
— Abt. 3. Mittwoch 18 Uhr in „Stadt Ramlau“, Matthiasstraße, Sitzung der Parteigenossen und der Funktionäre. 10,30 Uhr Kameradschaftsabend. Jungfront besprechen.
— Abt. 4. Heute Mittwoch 19,30 Uhr bei Panke, Mariannenstr. 7, Lichtbildvortrag: „Das Leben der Roten Jungfront“. Jungarbeiter sind eingeladen.
Donnerstag 18,30 Uhr Antreten zur Beerdigung Westendstr. 63.
— Abt. 6. Mittwoch Spielrunde 10 Uhr bei Sauer, Gräbischener Straße 25b, Neben.
— Abt. 6. Freitag 8 Uhr Antreten bei Panke, Friedrichstraße 41.
Kote Jungfront. Donnerstag 20 Uhr Antreten am Baugewerkschulplatz.
- Weißstein.** Der Kameradschaftsabend fällt aus.
Börlig. KZV. Mittwoch 20 Uhr im Lokal „Zur Altstadt“ Mitgliederversammlung.
- Sonstige Organisationen**
Schweidnitz, Note Hilfe. Freitag 19 Uhr bei Hubel öffentliche Mitgliederversammlung.
Neu-Salzbrunn, Mieterguthverein. Freitag 9 Uhr im Gasthaus „Annahof“, Bericht von der Bezirkskonferenz.

Arbeitersport

Waldlauf der Sportvereineigung Nordost 03 e. V. Bei herrlichem Frühlingssonne und guter Beteiligung fanden sich am Sonntag die Leichtathleten zu einem Waldlauf in Dömitz ein. Resultate: Schüler (700 Meter): 1. Plontek, 9. Abt., 2,07 Min.; 2. Kürfürst, 1897, 2,15 Min.; 3. Scholz, Nordost, 2,17 Min. — Jugend (11-18 Jahre, 1600 Meter): 1. Helm, 1. Abt., 5,12 Min.; 2. Leuchner, Naturfreunde, 5,14 Min.; 3. Kreschudna, 9. Abt., 5,14 Min. — Jugend 16-18 Jahre, 3000 Meter): 1. Reuler, 9. Abt., 9,37,6 Min.; 2. Prober, Fr. Ruderer, 10,3,2 Min.; 3. Striebel, Polfeld, 10,4 Min. — Männer (3000 Meter): 1. Dobin, Bormwärts, 9,37,6 Min.; 2. Kluge, Polfeld, 10,4,6 Min.; 3. Wildner, 7. Abt., 10,11,3 Minuten. — Männer (1500 Meter): 1. Springwald, Strehlen, 15,14 Min.; 2. Krause, 4. Abt., 16,24 Min.; 3. Ladmann, Fr. Kauuber, 16,13 Min.

Karfreitagswaidlauf im Bebelpark. Umkleidegelegenheit und Startnummernausgabe ab 8,30 Uhr im „Septen Keller“, Frankfurter Straße. 9,30 Uhr Beginn der Läufe. Nachmeldungen werden dort noch entgegengenommen. Restliche Startgebühren sind daselbst zu begleichen. Lauferteilung: 9,30 Uhr: 1500 Meter, Jugend; 9,40 Uhr: 3000 Meter, Jugend; 10 Uhr: 3000 Meter, Männer; 10,20 Uhr: 1000 Meter, Sportlerinnen; 10,30 Uhr: 5000 Meter, Männer. — Mannschafsläufe fallen wegen zu schwacher Beteiligung aus.

Caalportfest der Sportvereineigung Nordost. Am ersten Dienstag veranstaltet die Vereinigung im Sternensaal des Sunapark in Morgenau ihr traditionelles Caalportfest. Sie hat keine Kosten gescheut, ihren Anhängern ein erstklassiges Programm zu bieten. — Judo, Demonstrationen, rhythmische Tänze der Sportlerinnen, artistische sowie gute musikalische und gelungene Darbietungen werden für Abwechslung sorgen. Den Abschluß bildet ein Mannschafslauf im Ringen Kraftsportverein Einigkeit Oberlangenbela gegen Sportvereineigung Nordost Breslau. Beide Mannschaften standen vor kurzem im Endlauf um die Kreismeistertitel, aus dem Nordost als Sieger hervorging. Den Eltern unserer Schulklassen und den uns noch fernliebenden Jugend ist nun Gelegenheit geboten, dahin zu gehen, wo ideale Arbeit geleistet wird.

Arbeiter-Athletenbund. Freitag 9 Uhr im Gewerkschaftshaus Bezirks-Vierteljahresversammlung. Jeder Bundesverein muß vertreten sein. Rückstände müssen beim Bezirksleiter vorher beglichen werden. — 9 Uhr. Der Kampfrichterkursus am Donnerstag fällt aus. Donnerstag, den 12. 4., 20 Uhr, Waterloostraße, erster Kampfrichterkursus mit Vortrag über das Bundesreglement. Zu erscheinen haben die Kampfrichter aller des Bogen und Anlänger. Zu erscheinen werden die Leiter der Vereine werden erjucht, dafür zu sorgen. Alle Mitglieder, die Interesse am Bogen und am Kampfrichterkursus haben, auch tatsächlich erscheinen.

Verantwortlich für den politischen Teil: Max Domrowski, für den Betrieb und den Anzeigen: Wilhelm Pleßch, für den Druck: die Druckerei des Breslauer Volksboten, Breslau, Uferstraße 20.

Waldenburger Bergland

Bezirkskonferenz des Mieterchutzverbandes

Am Sonntag tagte in Rothbach die Bezirkskonferenz des Mieterchutzverbandes Waldenburger-Bergland. Sie war besetzt durch 18 Delegierte, welche 37 Ortsgruppen vertraten. Außer den Delegierten waren sieben Gäste anwesend, unter anderen der Parteisekretär der SPD, Leiper. Die Konferenz gliederte sich in eine öffentliche und eine geschlossene Tagung. Zur öffentlichen Tagung fanden zwei Vorträge mit folgenden Themen zur Beratung: „Der augenblickliche Stand der Mieterchutzgesetzgebung und ihre praktische Auswirkung“, und „Die Mieterchaft und die Wahlen“.

Geschäftsführer Schubert-Waldenburg zeigt an Hand von Tatsachen die für die Mieterchaft so nachteilige Entwicklung des Wohnrechtes in Deutschland. Verordnungen um Verordnungen werden von den einzelnen zuständigen Ministern erlassen, welche den Zweck haben, die Mieterchutzgesetze immer mehr zu verschlechtern. Wenn es jetzt heißt, das Mieterchutzgesetz sei bis zum 31. März 1930 verlängert worden, so ist dies eine Verschleierung der Tatsachen, denn nicht das alte Mieterchutzgesetz, welches keine Kündigungsparraphen für die Hausbesitzer hatte, ist verlängert worden, sondern das gründlich geänderte Gesetz, welches nicht mehr viel mit Mieterchutz zu tun hat, läuft bis zum 31. März 1930. Während die Zentrumspartei 1923 für das Mieterchutzgesetz stimmte, hat sie am 10. Februar d. J. für das Kündigungsrecht der Hausbesitzer gestimmt. Die Zentrumspartei hat die Interessen der Mieterchaft preisgegeben.

Der Referent erläuterte dann noch die einzelnen neuen Paragraphen und forderte die Delegierten auf, in den Mitgliederversammlungen ausflarend zu wirken, damit die Mieter mehr jetzt eintretenden Angriffen der Hausbesitzer gemappnet gegenübersehen. Mietsgenosse Heilig-Ober-Salzbrunn referierte über das zweite Thema: Wohnungsnot und Wohnrecht sind politische Fragen, deshalb fort mit dem Neutralitätsbündel in unserer Organisation. (Lebhafte Beifall.) Man kann nicht nur von einem Industrie- und Landproletariat sprechen, sondern auch von einem Wohnproletariat. Dementsprechend muß auch die Haltung der Mieterchaft sein. Von besonderer Bedeutung für die Mieter sind die Kommunalwahlen. Hier gilt es in den Kommunen reinen Tisch zu schaffen. Die Mieter müssen sich bei den Wohnungssammlern, Mieterchützstellen, Kommissionen zur Festsetzung der Friedensmieten, Bauämtern, Steueranschlüssen usw. ausschlaggebenden Einfluß verschaffen; das können sie aber nicht, wenn sie etwa eigene Listen aufstellen, sondern nur dadurch, wenn sie die Parteien unterstützen und wählen, welche bewiesen haben, daß sie Mieterinteressen vertreten.

Die nun einsetzende Diskussion war äußerst lebhaft. Die Delegierten der Ortsgruppen Charlottenbrunn und Freiburg kritisierten scharf das Verhalten der SPD, der Mieterchaft gegenüber. Eine laubungsvolle Wahlrede hielt Parteisekretär Leiper für die SPD. Unter anderem sagte er: „Der Reichstag ist aufgelöst, die Parteien sind staatspolitisch nicht mehr gebunden.“ Das merkte man auch seiner Rede an. Recht hat er, als er sagte: „Wir leisten nur Fickwerk.“ Ein schönes Eingeständnis. Zum Schluß geriet er ganz in Ekstase und prophezeite die soziale Revolution. (!) Und das ist ein Parteisekretär der SPD. Ja, vor den Wahlen kann man sich tabulale Lüge leisten. Sind die Wahlen vorbei, dann will man nichts gesagt haben.

Mit den Schlussworten der Mietsgenossen Schubert und Heilig fand die öffentliche Tagung ihren Abschluß. Eine Entschließung, in welcher die mieterfeindlichen Parteien gebrandmarkt werden, wurde einstimmig angenommen.

Nachmittags wurden die Geschäfts- und Kassenberichte durch die Mietsgenossen Jollisch, König und Schubert gegeben. Aus den Berichten läßt sich ein reges Leben innerhalb der Organisation erkennen. Folgende Anträge fanden Annahme: Mitglieder, deren Monatsbeiträge über 80 Mark betragen, haben die vollen Beiträge zu zahlen. Mitglieder mit einem Einkommen unter 80 Mark zahlen alle zwei Monate einen Beitrag. Mitglieder, welche vor Gericht vertreten sein wollen, müssen mindestens 12 Monatsbeiträge bezahlt haben.

Die Bezirksvorstandswahl ergab keine wesentlichen Änderungen. Als Tagungsort der nächsten Bezirkskonferenz wurde Königszell gewählt.

Groß-Waldenburg

Freigewerkschaftlicher Sieg auf der Fuchszgrube
Bei der Betriebsratswahl auf der Fuchszgrube wurden 4041 Stimmen abgegeben. Das sind 84,3 Prozent der Wahlberechtigten. Von den abgegebenen Stimmen erhielten: Die freigewerkschaftliche Liste 3238 und 15 Betriebsratsmitglieder, die Kirche 392 und 1 Mitglied und die Christen 403 und 1 Mitglied. 10 Stimmen waren ungültig.

* **Eröffnung des Hauptzollamts.** Das bisher in Liebau platinierte Hauptzollamt ist jetzt nach Waldenburg verlegt und in dem Neubau an der Kreuzstraße untergebracht worden. Jetzt wurde im Beisein von Vertretern des Landesfinanzamtes, der städtischen und staatlichen Behörden das Hauptzollamt feierlich eröffnet.

Achtung, Parteigenossen im W.B. Waldenburg! Die für den 6. April angelegte Parteiarbeiterkonferenz wird auf den ersten Osterfeiertag verschoben. (9 Uhr in der „Sonnwärtshütte“.) Siehe Anschlagzettel!

* **Wäpfigersdorf.** Schon wieder ein Waldbrand. Die Fichtenhochung am sogenannten Silberwald nördlich der Bahnhofsstraße war am Sonntag in Brand geraten, und nur mit Mühe gelang es der herbeigeeilten Feuerwehr, den hohen Baumbestand vor dem Übergereifen des Feuers zu schützen.

Oberes Revier

Auf Sandpoggenau. Am Sonntag zogen einige Parteigenossen und Rote Frontkämpfer gemeinsam mit der Schulmehrluppe nach den Dörfern Schwarzwaldbau, Konradswaldbau und Vogel-

gefang. Unter den Klängen der Kapelle ging es mittags um 11,30 Uhr los, von Zellhammer aus durch Alt-Bäffig, Rothbach bis Schwarzwaldbau. Frohen Mutes gingen die Genossen und Frontkämpfer zur Agitation von Haus zu Haus, den Landwirten unsere Flugblätter überbringend sowie die „Arbeiter-Zeitung“ anbietend. 200 Zeitungen wurden verkauft, währenddessen die Kapelle unermüdlich spielte. Überall verlangten die Arbeiter und kleinen Landwirte Mühl zu hören; ein Zeichen dessen, daß sie wenig von ihrer Arbeitsscholle fortkommen. In Vogelgefang dachten wir gleich an den „Bergwacht“-Berichterstatler, den alten Heppner. Leider konnten wir ihn nicht zu Hause antreffen. Ein roter Faden ist durch die Bauernhöfe gezogen worden. Alle, die mit auf Agitation waren, haben

Görlitz

Neue Briefmarken mit Hindenburg- und Ebertkopf. Die beiden Feinde des revolutionären Proletariats sollen nun auch durch Aufdruck auf Briefmarken „verewigt“ werden. Gossen wir, daß die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen dadurch niemals denjenigen vergessen werden, der sie in dem großen Völkermorden für die Kapitalisten noch verhöhnte durch den Ausspruch: „Der Krieg bekommt mir wie eine Badelur!“ Das „ehrende“ Andenken der Kriegssopfer wird ihm sicher sein. Auch der sozialdemokratische Reichspräsident Friedrich Ebert wird durch die Verewigung auf der Briefmarke immer und immer wieder der Arbeiterchaft ins Gedächtnis zurückrufen: „Ich bin derjenige, der Euer Revolution 1918 erdroßelt und Euch wiederum ans Kapital ausgeliefert hat!“ Mit der Erinnerungsmarke von Ebert wird der revolutionären Arbeiterchaft immer wieder der Verrat der gesamten SPD. vor Augen geführt.

Tödlicher Unglücksfall. Im Döbbschüper Steinbruch ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Von einem Stein, der an der Schwebelbahn in 30 Meter Höhe hing, riß plötzlich die Kette. Der Stein stürzte hinab und zerbrach in Stücke. Das größte Stück traf den Arbeiter Ernst Diehler aus Diehsa. Der Stein zerstückte ihm einige Male ein Bein und den halben Kopf. Nach einer Viertelstunde verschied der Verunglückte, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Er steht im Alter von 45 Jahren und hinterläßt eine Frau und ein Kind.

Sagan

Wenn sie Bismardrömmeln
(Mel.: „Mein Wandwurm brach sich eine Rippe.“)
Im Stad und Feuerreimer hummeln,
Nacht jedem „Krieger“ tiefes Spoh.
Dazwischen bischen Bismardrömmeln
(Dabei wird auch die Kehle naß).
Mit Hurrahschreien und Trompeten
Zum Bismardbergel ging's hinaus.
Woß gut! Dort tut man ja nicht töten!
Sonst jög' nicht einer mit hinaus.
Und mittemang die Stahlhelmlüten,
Sch... lerscheln, laum drei Käse hoch.
Hühch unterm Arm die Jaderütten.
„Deutschlands Hoffnung lebe hoch!“
Beim Abzähl'n war so'n Kerl dabei,
Ein Flaschenkröbchen jaß noch war'ch.
Sein Nebenmann ins Ohr rief „zwei“,
Da fiel er auf den A... m.
Und vorweg ein strammer Blauer,
Ach, Heinrich! Aee, wie jöhn war's doch!
Und einen Köppl verzapfte Bauer,
Wir grujelt heute immer noch.
Und abends zog dann ein der Kummer.
Loß Bismardhier das Herz erstüß.
So joff zum Wilhelm-Lehmann-Schlummer
Mit lusten man sich untern Tisch.
Proleten! Spudt in den Stahlhelmbrei,
Loß die Hurrahschellen trimmen
Gebt zur Wahl im Monat Mai
Der SPD. die Stimmen.

Tagelohn. Eine auffallende Schweißigkeit ist bei den Angestellten des DR. eingetreten. Auch nicht das Gerüchte ist von der bevorstehenden Lohnverhandlung zu erfahren, obwohl der Angestellte Kieger schon vor langer Zeit erklärte, ihre Forderungen gingen noch weit über die der Kommunisten hinaus. Wir sind wirklich gespannt, wie die Wirklichkeit ausfällt. Wir werden aber den Kollegen beizeiten an seinen Ansprüchen erinnern. Für die Saganer Textilarbeiter heißt es jetzt die Augen offen halten. Laßt euch nicht wieder übermanipulieren.

Die „Reichspartei für Aufwertung und Recht“ veranstaltete am letzten Sonntag in Sagan ein Gaspöpiel. Ein Herr Koll gab den nicht besonders hart Erscheinenden einen Senf zu kosten, der, wenn er ihn selber hätte verwenden müssen, bestimmt Bauchweinen verursacht hätte. Nach seiner Meinung sind die Aufwertungsgläubiger von allen Parteien verkauft und verraten. Er verzögerte aber wohlweislich, daß sich besonders die Kommunisten im Reichstag für den kleinen geschädigten Rentner einsetzten. Die Aufwertungspartei ist eine Splitterspartei und demzufolge auch zum Schaden der Aufwertungsgläubiger. Die Stimme der vom Bürgerbischof Betragenen gehört den Kommunisten.

Der Hausbesitzer Bauche ist nicht gerade einer, der die besten Mittel ergreift, um einen Mieter aus dem Hause zu werfen. Die unmöglichsten Dinge erzählte er vor Gericht, das aber, trotzdem es nicht oft vorkommt, in diesem Falle zugunsten des Mieters urteilte. Hoffen wir, daß die bittere Lehre ihn eines Besseren belehrt.

Grünberg

Schließliche Textilarbeiterversammlung
Am Mittwoch fand im großen Saale des Schützenhauses eine öffentliche Textilarbeiter-Versammlung statt, zu der der Referent Gütler-Breslau erschienen war. Seine Ausführungen zeigten wieder einmal klar und deutlich, daß die Lohnverhandlungspolitik der Gewerkschaften die Arbeiter immer tiefer in das Elend hinabdrückt. Ganz eigenartig mutete es die Kollegen an, als er mit den schon so oft erzählten Phrasen über Verhandlungsstufen usw. referierte und dabei die höhere Bemerkung fallen ließ: „Für 5 Stunden haben wir in Breslau verhandelt, da fand kein

mit Freuden den Idealismus aufgebracht, den Sonntag zu opfern und über 20 Kilometer weit zu marschieren.
Achtung, Parteil. N.B. und Rote Hilfe! Am Karfreitag, früh 9 Uhr, findet im Mahauschacht eine kombinierte Mitglieder-Versammlung des Roten Frontkämpferbundes, der Partei und Rote Hilfe des gesamten Oberen Reviers statt. Sämtliche Genossen haben mit ihren Frauen zu erscheinen. Die Gruppenführer und Unterführer werden verpflichtet, ihren Genossen dieses zur Kenntnis zu unterbreiten. Die Tagesordnung ist sehr wichtig.

Schweidnitz

Vom Himmel hoch... Auf der Böttcherstraße im „Rautenfranz“ waren Installateure mit einer Reparatur an der Wasserleitung beschäftigt, und die Hauswirtin stand daneben und beobachtete die Arbeit. Plötzlich war die Frau spurlos verschwunden, und zwar war sie durch die schadhaften Klüftle glatt durchgebrochen und landete glücklicherweise, ohne Schaden zu nehmen, in einer darunterliegenden Wohnung. Der dort wohnende Mieter soll nicht schlecht erschrocken sein, als seine Hauswirtin vom Himmel hoch heruntergefallen kam.

Niederschlesien

Cognac oder Bier, ja nicht einmal Wasser auf dem Tische. (Ach, wie schmerzlich!) Aber, Kollege Gütler, frage nicht die Grünberger resp. die ganze schlesische Textilarbeiterschaft, wie oft sie vielleicht in ihrem Leben bloß Wasser und trockenes Brot hatten. Da würdest du in Zukunft derartige Redewendungen hübsch bleiben lassen. Wenn weiter von „zuwenig Vertrauen“ zu unserer heutigen Gewerkschaftsführern gesprochen wird, dann haben die Kollegen bestimmt nicht Unrecht, denn die Grünberger Textilarbeiter haben noch nicht vergessen die Jahre 1922, 23 und auch 27. Wo sind denn die Erfolge eurer Arbeitsgemeinschaftspolitik? Sind denn die Arbeiter heute nicht nur für euch die Mittel zum Zweck? Was die Betriebsrätin Hedwig Höpfner aus der DWM. über die „Geheimnisse“ in dem neuen Lohnkampf so interessiert, soll uns Textilarbeiter wenig und gar nicht stören, denn mit derartigen Sachen kann man heute keinen Arbeiter mehr dumm machen. Den Kollegen Zimmer vom Vorstand möchten wir noch ersuchen, in Zukunft seinen Mund nicht zu weit aufzureißen, denn die Arbeiter wissen schon, daß es doch nur Kommunistenhege ist, die herauskommt.

Im allgemeinen können wir den Textilarbeitern Grünbergs nur sagen, daß nicht Klassenharmonie, wie es die heutigen Führer der Gewerkschaften immer predigen, auch aus dem Elend erlöst, sondern nur verstärkter Klassenkampf euch ein besseres Dasein bringen wird. Darum Augen auf bei den neuen Lohnverhandlungen! (Siehe auch gestrigen Artikel: „Kampfanfrage an die schlesischen Textilbarone“!)

Schwerer Unfall. Bei Arbeiten in Neulangsow wurden zwei Monteur von einem umfallenden Mast schwer verletzt. Monteur Reichert aus Lawalbau erlitt eine Gehirnerschütterung und verschiedene Quetschungen und Monteur Bloch aus Bobersberg einen doppelten Beinbruch.

Verband für Freizentrum und Feuerbekämpfung. Am Sonntag fand im Restaurant „Bogenhofer“ eine sehr gutbesuchte Versammlung des hiesigen Verbandes für Freizentrum und Feuerbekämpfung statt. Gefinnungsfreund Röhming eröffnete die Sitzung. Interessante Vorträge hielt Gefinnungsfreund Weigel. Auf Vorschlag des Bezirks sollte eine bisidentische Fürsorge in Grünberg gegründet werden, was in Anbetracht der schon bestehenden Korporationen (Arbeiterwohlfahrt und Rote Hilfe) abgelehnt wurde, wobei der Vorschlag Zustimmung fand, in den genannten Organisationen sich von Seiten der Freizentner mehr zu betätigen. Anschließend wurde ebenfalls auf das Werk der Arbeitersamariter aufmerksam gemacht. Im Rundfunk wird ein freizeitiger Vortrag übermittelt und die Mitglieder hingewiesen, denselben zu hören. Ueber „Wellschöpfung und Weltuntergang“ spricht am 20. April Dr. Köster. Durch zahlreiche Lichtbilder werden die Anwesenden in das Weltall eingeführt und dadurch der Vortrag ergänzt. Die einheitlich gewählten Grabsteine für die verstorbenen Mitglieder sind bestellt und gelangen in Kürze auf dem Urnenfriedhof zur Aufstellung. Ausliegende Bücher freizeitigen Inhalts fanden guten Absatz. Aus Mitgliederkreisen kamen kirchenaustrittsangelegenheiten zur Sprache, wobei erwähnt wurde, daß der Austrittende zum Wiedereintritt durch Zuschriften angefordert wird. Desgleichen wurde Beschwerde geführt über Steuerforderungen der Kirche an Freizentner, die keiner kirchlichen Gemeinschaft angehören. Verschiedene Vorkommnisse, wie eine kürzlich gebaltene Grabrede und die Verbreitung eines Flugblattes durch die Kirche, erregten den Unwillen der Anwesenden. Nach Erledigung weiterer Vereinsfragen schloß der Vorsitzende die anregende Versammlung.

Liegnitz

Was geht in der Landkrankenasse Liegnitz vor? Uns wird geschrieben: Laut gesetzlicher Bestimmungen sollen an den Frankenkassen nur Leute beschäftigt werden, die in erster Linie vom Arbeitsamt kommen und in zweiter Linie Deutsche sind. Bei der Landkrankenasse Liegnitz wurde nun ein Mann eingestellt, der Russe ist, und der sich infolge seiner sowjetischen Indolien umtrieb nicht mehr nach Rußland wagen darf. Landarbeiter, laßt ihr euch solche Leute auf die Nase setzen? Wo bleiben hier die Gewerkschaftsführer?

Zur Beachtung. Wir machen alle Zeitungsleser, Parteigenossen und N.B.-Kamerader auf unsere Bibliothek aufmerksam. Lesegeld pro Buch 10 Pf. Die Bibliothek ist geöffnet täglich von 12-13 Uhr und 17-19 Uhr bei dem Genossen Kuhnert, Ritterstraße 9. Die Bibliothek enthält außer guten politischen Büchern auch Romane. — Alle Parteigenossen, die Wahlkampfmärkte und Sammellisten haben, werden ersucht, die verkauften Marken beim Kassierer abzurechnen. Jeder Genosse muß an seinem Plaze stehen und unermüdlich sammeln.

Aus dem Riesengebirge

Schulstreik in Girsberg. Die Mitglieder der Freien Elternvereinigungen sind in den Schulstreik getreten, indem sie ihre zur Sammelkasse gemeldeten Kinder gestern nicht zur Schule schickten.

Kindermißhandlung. Aus Schreiberhau wird uns mitgeteilt, daß die Witwe Minna Scholz ihr kränkliches Kind des öfteren demüt prügelt, daß sich schon die Nachbarn darüber empört haben. Alle Bemühungen, Frau Scholz zu einer Aenderung ihrer Erziehungsmaßregeln zu bringen, waren bisher erfolglos, so daß sich die Leute gezwungen sehen, hiermit den Weg in die Öffentlichkeit zu gehen. Es wird Zeit sein, daß die in Frage kommenden Behörden einmal die Verhältnisse bei Frau Scholz untersuchen und dafür sorgen, daß das Kind bessere Pflege bekommt.

Straßensperrung. Wegen Reuschüttung wird die Chaussee Altemuh-Permsdorf von Station 20-30 zwischen den Orten Grommenau und Jung-Seiferschau vom 10. bis 18. April für sämtlichen Fußgängerverkehr gesperrt. Die Umfahrt hat abzwiegend bei km 50 in Jung-Seiferschau über Seiferschau, einmündend bei km 20 in Grommenau zu erfolgen.

Von allein wird niemand kommen
DU MUSST DIE WAHLFONDSMARKEN STÄNDIG ANBIETEN!!